

cassis - the 2nd

Von Ehleanora

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1:	2
Kapitel 2:	21

Kapitel 1:

Kapitel I

Kim hatte ihn angesehen, als hätte er in der Tat soeben etwas gesagt, womit sie am wenigsten gerechnet hatte.

Sie wusste nicht wirklich so richtig, was sie darauf antworten sollte.

Uruha rechnete natürlich damit, dass sie eventuell anfangen würde, herumzustammeln und zu stottern.

Hatte sie wirklich in diesem Moment richtig verstanden, dass er auch ein Kind haben wollte?

Und das am liebsten sofort?

Und als er sie dann auch noch geküsst hatte, schien wohl im selben Augenblick klar zu sein, dass sie sich ohnehin nicht gegen seinen Wunsch auflehnen würde.

Aber innerlich hoffte Kim, dass Uruha das nur so daher gesagt hatte - vielleicht aus seinen übermäßigen Glücksgefühlen heraus, da er diese wieder einmal nicht bändigen konnte.

Nach ihrem Blick zu urteilen, schien wohl für Uruha erst einmal klar zu sein, dass sie ihre Zeit brauchte, um darüber nachzudenken. Er wollte sie nicht drängen oder sie zu einer Entscheidung verleiten, die sie im nachhinein vielleicht bereuen würde. Somit beließ er es erst einmal dabei und gab ihr noch einmal einen innigen Kuss.

Wahrscheinlich war für solche Angelegenheiten im Moment einfach noch nicht der richtige Zeitpunkt.

Man hatte wohlmöglich noch immer gedanklich damit zu kämpfen, dass es in wenigen Tagen ohne Kanae und Ruki ziemlich ruhig in der WG werden würde.

Beide würden, sobald die Jungs aus Deutschland zurück sind, in ihr eigenes Heim ziehen und sich dort nach und nach ihr eigenes Leben aufbauen.

Bei Gazette und deren Musikkarriere würde sich nach wie vor nichts ändern. Nur deren privates Leben würde wohl ein anderes sein. Bald würden dann wohl auch Uruha und Kim ausziehen. Vielleicht genau so, wie Aoi und Reita. Ja, und während Kim auf der späteren Heimfahrt auf dem Beifahrersitz so intensiv darüber nachdachte, um so erschreckender war für sie die Tatsache, dass Kai der Einzige war, der allein bleiben würde.

Es tat weh. Vermutlich würde es Uruha, welcher versuchte, sich auf den Verkehr zu konzentrieren, nachvollziehen können. Aber Kim war viel mehr davon überzeugt, dass es Uruha gerade recht käme, mit ihr von Kai wegzuziehen. Nicht, weil er ihn nicht mochte - das tat er ja. Aber ihn beunruhigte die Tatsache, dass Kai, solange er noch in Kim verliebt war und ihr jeden Tag über den Weg lief, immer eine Möglichkeit finden würde, um es ihr auch zu beweisen. Ja, zu groß war Uruha's Angst davor, dass Kim ihm irgendwann nicht mehr widerstehen konnte.

Nein, so etwas wollte er nach all der schwierigen Zeit, die er hinter sich gebracht hatte, nicht noch einmal erleben.

Das wusste Kim und rasch versuchte sie natürlich wieder, die zweifelnden Gedanken in ihrem Kopf zu vertreiben.

Denn eigentlich sollte sie ja nun glücklich sein. Nur war sie es nicht..

Sie hatte ein bisschen Angst vor ihrem neuen Leben. Alles wirkte zwar so vertraut, wie immer, aber dennoch machte es auch einen fremden Eindruck. Die Nähe zu den Jungs

schien eine völlig andere zu sein.

Und auch Uruha gegenüber war für sie alles eigenartig und fremd. Innerlich hoffte sie, dass es keine schlechten Gefühle waren, die sie in sich trug, als sie feststellte, dass sie Angst davor hatte, wieder mehr von ihm zu wollen, außer neben ihm zu sitzen, zu stehen oder zu liegen, ihn zu küssen oder zu umarmen. Allein das bloße Reden erzeugte in Kim eine eigenartige Fremde. Sie wusste nicht mehr, wie es war, mit ihm zusammen zu sein und hatte deshalb auch schnell begriffen, dass sie sich eine neue Basis zu ihm erschaffen musste und dafür Zeit brauchte. Vielleicht wäre es dann auch erst einmal am besten, wenn sie auf Abstand ging - nicht, weil sie ihn nicht liebte, denn das tat sie ja abgöttisch. Aber im Moment musste sie all das Geschehene erst einmal realisieren und verarbeiten. Für sie war das nicht so einfach, wie manch einer vielleicht geglaubt oder sich gar erhofft hatte. Nein, Kim konnte nicht plötzlich einfach so tun, als würde sie jetzt in einer heilen Welt leben. Dennoch schien sie aber überzeugt davon zu sein, dass sich all ihre Ängste und Zweifel im nachhinein wieder von selbst beseitigen werden.

Und so gestand sie Uruha später, als sie bereits mit ihm bei den anderen in der WG angekommen war, dass sie erst einmal noch nicht mit ihm in einem Bett übernachten wolle. Aufgrund der schlimmen Ereignisse, die Kim hinter sich bringen musste, widersprach dem Uruha nichts. Er nahm es so hin und verstand im ersten Moment auch, dass es ihr wichtig war, erst einmal wieder zu sich selbst zu finden und dafür die Zeit arbeiten zu lassen. Zudem schlief sie ja schon, seit sie aus dem Krankenhaus zurück ist, nicht mit in seinem Bett.

Wie lange sie noch brauchen würde, wusste Kim selbst nicht genau.

Uruha hingegen hoffte anfangs inständig, dass es sich dabei nur um einige Tage handeln würde. Mittlerweile hatte er aber am wenigsten damit gerechnet, dass es sich bereits schon um einige Wochen handelte, die sie über Nacht bereits in dem Zimmer, welches die Jungs für Kanae und Kim hergerichtet hatten, schlief.

Ruki war über Nacht bei Kanae und dem Baby im Krankenhaus geblieben, was wohl ein Grund für die grausame Stille in der Wohnung sein musste, als Kim gerade vom Duschen aus dem Badezimmer in der unteren Etage kam und nur einen recht blassen und schwächlichen Kai mit zerwühltem Haar in schwarzen Jeans und weißem, offenen Hemd zu Gesicht bekam, welcher gerade barfüßig und gähnend zur Terrassentür schlurfte.

Kim erinnerte sich im gleichen Moment daran, dass Ruki allen aufgetragen hatte, zukünftig auf der Terrasse zu rauchen, solange das Baby in der WG sein würde. Niemand hatte Einwände, da alle wussten, dass es kein Zustand auf Dauer sein würde. Nur diese Angelegenheit beschäftigte Kim gerade nicht so sehr, wie die Tatsache, schon seit geraumer Zeit einen eher traurigen Kai zu erleben.

War er denn nicht glücklich? Nicht glücklich darüber, dass Kim endlich wieder da war - dass sie lebte?

Sicherlich war er das. Trotzdem schmerzte die grausame Wahrheit in ihm, Kim niemals haben zu können.

Ja, und er fühlte sich schuldig dafür, was mit Kim passiert war, auch wenn ihm niemand die Schuld gab.

Nein, er konnte nichts dafür und innerlich hoffte er, dass sie niemals zu ihm kommen und "Danke" sagen würde.

Das würde ihn zerbrechen. Dieses Wort würde das Schuldgefühl in ihm nur noch mehr verstärken und das wollte er nicht, da er ja eigentlich auch wusste, dass er keine Schuld an dem Geschehen hatte. Es fiel ihm nur schwer, sich das auch einzugestehen.

“Kai?”. Sie war, nur in einem weißen und hauchdünnen, kurzen Nachtkleid gekleidet, ihm auf die Terrasse gefolgt.

Er reagierte nicht auf ihre Worte, während er sich eine Zigarette anzündete und sie sich vom sanften Sommerwind das Gesicht berühren ließ.

Ob er sie wahrgenommen hat? “Kai? Alles in Ordnung?”, fragte sie nochmals.

Oder wollte er sie gar nicht wahrnehmen? Wieder reagierte er nicht. Und bei dem Gedanken daran, dass er böse auf sie sein könnte oder sie jetzt sogar vielleicht hasste, stiegen ihr plötzlich Tränen in die Augen.

Kai war niemals böse oder wütend mit ihr. Das wäre jetzt das erste Mal.

Kim wollte sich diesen Gedanken gar nicht bildlich vorstellen, von Kai angeschrien oder grob angefasst zu werden.

Nein, niemals könnte er das tun, dachte Kim, als sie ihn dann einfach ruckartig an den Armen gepackt und in ihre Blickrichtung gezerrt hatte. Seine Augen waren rot und Tränen liefen ihm über die Wangen. Seine Lippen zitterten und auch überhaupt schien Kai in diesem Augenblick eher weniger einen gefassten Eindruck auf sie zu machen.

“Was willst du?”, fragte Kai in einem Ton, den Kim überhaupt nicht kannte. Tief und auch so verbittert.

Er seufzte und stieß sie von sich weg. Kim wusste gar nicht, wo ihr der Kopf stand. Was war passiert? War sie wieder an irgendetwas Schuld? Er kehrte ihr den Rücken und zog an seiner Zigarette. Man konnte gut sehen, dass seine Hände zitterten, als er dann auch den Rauch dem dunklen und sternenlosen Nachthimmel entgegen pustete. “Du weißt gar nicht, wie ich mich fühle...”, begann Kai plötzlich zu wimmern. Er hatte sich wieder zu ihr umgedreht.

Er weinte noch mehr, als zuvor und sein Gesicht ähnelte, aufgrund seiner Mimik, das eines kleinen Jungen.

Er schluchzte nun förmlich, während Kim zwar wusste, dass es um sie selbst gehen musste, aber immer noch nicht ganz begriff, warum er ausgerechnet jetzt und auf solch einer Art und Weise vor ihr in Selbstmitleid ausbrechen musste.

“Ich lieg nachts nebenan und spiele jedes Mal mit dem Gedanken, einfach aufzustehen und zu dir zu kommen, weil ich ganz genau weiß, dass du noch wach bist. Ich tue es nicht, weil ich weiß, dass du sowieso nur Mitleid mit mir haben wirst. Der arme Kai, denkst du, stimmt´s?”, begann er noch lauter zu schluchzen.

Nein, so hatte sie ihn wirklich noch nie erlebt. Nicht einmal am Tag ihrer Entführung. Irritiert schüttelte sie ihren Kopf und fühlte sich fast schon von ihm eingeschüchtert, was nie zuvor der Fall war.

“Natürlich denkst du das! Du hast die ganze Zeit nichts anderes für mich übrig gehabt. Und jetzt, wo du dich selbst von Uruha fern hältst, ist es nicht anders, hab ich recht? Dabei gebe ich mir wirklich Mühe, nachts nicht einfach zu dir ins Zimmer zu kommen. Begreifst du nicht, dass ich nicht mehr ohne dich kann?”, reagierte Kai nun schon fast hysterisch, bevor sich Kim ihm dann einfach mit einem lautschreienden “Nein!” in die Arme geworfen hatte.

Wie sollte sie ihm denn jetzt noch erklären, wie weh ihr das alles doch tut, ohne, dass er sofort an Mitleid von ihrer Seite dachte? Sie konnte seine Gefühle doch nicht einfach so erwidern, wie er sich das vielleicht wünschte.

Eigentlich war Kim mittlerweile in dem Glauben, Kai würde endlich damit zurecht kommen, dass sie einzig und allein Uruha liebte. Offenbar hatte sie sich aber getäuscht, denn Kai machte einen noch schwächeren Eindruck, als zuvor.

“Warum kannst du nicht stark für mich sein, Kai? Du bist doch kein kleiner Junge mehr, der unbedingt geliebt werden will...”, schluchzte Kim an seiner nackten Brust,

während sie sich an seinem Hemd festkrallte.

Vermutlich würde sie noch ewig so sehr an Kai hängen, egal, wie er sich verhielt. Ja, das Verhältnis zwischen ihnen war anders, als das zu Uruha oder Kanae. Und jedes Mal, wenn es ihm schlecht ging, ging es auch ihr schlecht. Nie konnte sie etwas ändern, denn nie hatte sie es versucht.

Jetzt ging es ihr so weit ganz gut - nur Kai dieses Mal nicht. Sie wusste, was er sich wünschte, aber er wollte nicht begreifen, dass sie ihm diesen Wunsch nicht erfüllen konnte.

Er hatte Kim von sich weg geschoben, seine glimmende Zigarette auf den Terrassenboden geworfen und sie verwirrt angesehen. "Es ist jedes Mal das Gleiche...", wimmerte er leise und schien dabei den Anblick eines kleinen, ungeliebten Jungen nicht wirklich ablegen zu wollen.

"Jedes Mal weinst du, wenn es mir nicht gut geht. Jedes Mal bist du traurig...", fuhr er mit gesenktem Kopf fort, während Kim erneut mit den Tränen kämpfte und dabei beobachtete, wie der Wind sanft in Kai's bräunlichem Haar zu spielen begann. Sie lächelte oder lachte schon so oft mit ihm. War es da nicht okay, auch mit ihm zu weinen?

"Ich hab dich doch lieb.", seufzte sie dann und senkte ebenfalls ihren Kopf, woraufhin Kai sie nun ansah, ihre zierliche und kleine Gestalt in dem dünnen, kurzen Nachtkleid betrachtete und feststellte, dass er sich wohlmöglich wirklich nicht mehr lange zurückhalten konnte.

"Komm, ich bring dich ins Bett.", sagte Kim daraufhin plötzlich mit erhobenen Kopf und aufgesetztem Lächeln zu ihm.

Kai sah, dass ihr Lächeln nicht echt war, doch bevor er weiter darüber nachdenken konnte, hatte sie ihn schon an beiden Händen gepackt und durch die Terrassentür zurück ins schwach beleuchtete Wohnzimmer gezerrt.

Er vermutete eigentlich, dass sie dort kurz stehen bleiben würde, aber das tat sie nicht. Sie steuerte direkt mit ihm auf seine Zimmertür zu. Kai wusste noch nicht so genau, was ihr Verhalten zu bedeuten hatte.

Erst, als sie mit ihm sein Zimmer betreten und nach ihm die Zimmertür abgeschlossen hatte.

Ihr Verhalten machte ihm fast schon Angst. Aber am meisten schmerzte die Tatsache, dass sie wohlmöglich vor hatte, sich zu etwas zu zwingen, was Kai selbst niemals von ihr verlangen würde.

"Kimi, was soll der Scheiß?", fragte Kai mit zitternder Stimme, nachdem er das Licht an der Wand über seinem Bett angeschalten hatte und sie plötzlich hinter ihm stand und ihn aufs Bett schubste.

Ihr Körper erschien ihm mit einem Mal wie ein großer Schatten, der sich auf ihm niederließ, nachdem sie ihm aufs Bett gefolgt war. Ja, Kai hatte zum ersten Mal Angst vor Kim, aber eigentlich viel mehr vor dem, was sie vor hatte zu tun.

An den Schultern drückte sie ihn nach hinten aufs Bett, während sie mit gespreizten Beinen auf ihm saß und langsam mit beiden Händen von seinem Hals zu dem Bund seiner Jeans wanderte.

Innerlich weinte Kim mittlerweile mehr als er. Denn eigentlich wollte sie dies hier gar nicht tun. Es schien wirklich ihr Mitgefühl für Kai zu sein, welches sie zu dieser Tat bewegte. Und doch hinterließ sie keinen Eindruck, als würde sie jeden Augenblick aufhören wollen. "Du willst mich? Hier bin ich.", sagte sie fast schon flüsternd, als sie ihren Oberkörper auf seinem sinken ließ und nun mit der linken Hand hinab zum

Verschluss seiner Jeans wanderte, um ihn zu öffnen.

Warum hörte sie nicht auf, wenn sie es nicht wollte? Warum nahm sie keine Rücksicht auf Kai?

„Nein, Kim!“, fauchte allerdings Kai dann auch schon, der sie prompt von sich herunter geworfen hatte.

Nun war sie es, die neben ihm lag und aussah, wie ein verstörtes, kleines Mädchen. Ja, jetzt erst realisierte Kim genau, dass sie Kai wirklich verführen wollte. Sie wollte wirklich etwas tun, was sie nie tun würde. Nie spielte sie mit solchen Gedanken. Denn der Einzige, den sie jemals verführen wollte, war Uruha. Sie begann zu seufzen, als sie sich auf dem Bett neben Kai zusammengekauert und ihr Gesicht anschließend in ihren Händen vergraben hatte, als würde sie sich wirklich für das, was sie getan hatte, schämen.

„Es tut mir so leid, Kai.“, begann Kim zu schluchzen.

Der nächste Morgen begann sehr turbulent. Während Kim, in schwarzem Bademantel bekleidet, auf dem Terrassenboden gesessen und vor sich hingeträumt hatte, alberten Aoi, Reita, Kai und Uruha im Wohnzimmer bereits schon wieder ausgiebig miteinander herum. Es war fast, wie immer, wenn sie sich darum stritten, wer als nächstes die beiden Badezimmer benutzte. Kim betrachtete es mit einem Lächeln, während ihre Blicke von der Terrasse aus speziell an Kai fest hingen. Er war so fröhlich, als wäre nie etwas geschehen. Und auch bereits schon, als er mit Kim allein am Frühstückstisch gesessen hatte, tat er ihr gegenüber so, als hätte der vorige Abend gar nicht stattgefunden.

Es fühlte sich so eigenartig an und bei all diesen Gedanken hatte sie plötzlich einfach das Verlangen danach, zu weinen.

In solchen Momenten fehlte ihr Kanae. Ihr fehlte jemand, mit dem sie offen darüber reden konnte, ohne falsch verstanden zu werden.

„Kim?“, ertönte eine Stimme im tiefen Dunkeln. Es war eine zu bekannte Stimme ganz nah bei ihr.

„Hey, Kim!“, ertönte diese Stimme erneut. Erschrocken zuckte sie zusammen. Sie riss die Augen auf, als sie eine feste Berührung am rechten Handgelenk gespürt und direkt in Uruha´s Gesicht gesehen hatte. Sein Schatten über ihr verdeckte die warmen Sonnenstrahlen der Vormittagssonne. Aber all zu sehr vermisste sie die Sonne in diesem Augenblick gar nicht, denn Uruha´s liebliches Lächeln war viel heller und wärmer, als jeglicher Sonnenstrahl am blauen Himmel.

„Du bist wohl eingeschlafen, hm?“, fragte er sanft. Ja, vermutlich war sie das und sie hatte es selbst nicht einmal bemerkt. Kim lächelte schüchtern.

Und als sie ihn so ansah, stellte sich, genau wie am ersten Tag ihrer Begegnung, ein massives Herzklopfen ein.

Behutsam hatte er ihr dann einfach mit beiden Händen über die Wangen gestrichen. Sie waren warm und fühlten sich zart an. Uruha hatte es nicht anders in Erinnerung. Ja, wie sehr hatte er es vermisst, sie einfach so berühren zu können.

Und eigentlich hatte er damit gerechnet, dass sie ihn abwehren würde, aber fragwürdiger Weise geschah genau das ganze Gegenteil.

Sie trug einen fast schon wehleidigen Blick im Gesicht, als sie ihre Hände auf seine legte und leise die Worte

„Ich hab das so vermisst.“, über die Lippen brachte.

„Hoffentlich nicht nur das...“, erwiderte Uruha daraufhin leise, während er sich auf den Knien vor ihr nieder ließ.

Ja, wie gern hätte sie ihm jetzt bestätigt, dass es wirklich nicht nur seine liebevollen Berührungen waren, die sie vermisste, wenn Kai sich plötzlich nicht lautplärrend zwischen die Beiden gedrängt und kichernd gemeint hätte, dass das obere Badezimmer nun frei wäre. Er hatte Kim dabei grob angeschubst, die sich relativ unsanft noch gerade so auf den Ellenbogen abstützen konnte. Noch Sekunden später spürte sie den vibrierenden Schmerz in ihren Armen, als sie sich einfach wieder nach hinten auf den harten Bettonboden sinken ließ und ihre Handflächen aufs Gesicht gelegt hatte.

„Ich halt das nicht mehr aus...“, hatte sie leise in ihre Hände geflüstert, bevor sie sich wieder aufgerichtet und beide Jungs von sich weggestoßen hatte, die wiederum gerade dabei waren, Kim nach ihrem Befinden zu fragen.

„Nichts ist okay.“, wurde sie plötzlich laut, als sie am Wohnzimmereingang stehen blieb und sich noch einmal zu Uruha und Kai, welche immer noch völlig überrascht am Boden hockten, umdrehte. „Überhaupt nichts.“, sagte sie ruhiger, bevor sie dann einfach für die nächsten Stunden im oberen Badezimmer verschwunden war.

Natürlich wusste Uruha, genau so, wie Kai, dass Kim noch immer sehr empfindlich und dadurch schnell zu reizen war.

Der späte Nachmittag rückte auch mit jeder Minute immer näher, als Kim wieder aus dem Badezimmer kam und damit auch die fragwürdigen Blicke von Reita und Kai auf sich gezogen hatte, welche zu diesem Zeitpunkt auf dem Boden hockten und sich bis eben noch mit gebastelten Papierfliegern beworfen hatten.

„Was ist los?“, fragte Kai auch sofort, während Kim langsam die Treppe herunter kam und ihre Blicke der orangefarbenen Sonne, die sich langsam dem Untergang neigte, außerhalb des Wohnzimmers folgten. Sie hatte einfach seine Worte überhört, und das auch immer noch, als Kai bereits ein weiteres Mal gefragt hatte. Kim wusste eigentlich selbst nicht so genau, was eigentlich plötzlich nicht in Ordnung war. Ihre getrübte Stimmung lag bestimmt nicht daran, dass Kai die Zweisamkeit mit Uruha gestört hatte, oder? Schön wäre es, wenn es das wirklich nicht wäre. Allerdings musste sich Kim eingestehen, als Kai dann plötzlich am Treppenaufgang vor ihr stand und sie abwartend ansah, dass der Grund kurz und knapp wirklich den Namen „Kai“ trug.

Ja, seit dem vorigen Abend war alles anders. Sie fühlte sich anders in seiner Nähe, nicht wie sonst.

Es ähnelte beinahe schon einer Art Schwerelosigkeit, wenn er da war.

Und auch in diesem Moment wünschte sich Kim nichts sehnlicher, als das Uruha kommen und sie zurück auf den Boden holen würde. Das bewusste Gefühl, vollkommene Kontrolle über sich selbst zu haben, war in ihr wie ein Feuer erloschen. Einfach so...

Schon, wenn Kai sie nur mit den Fingerspitzen berührte, breitete sich auf ihrem gesamten Körper Gänsehaut aus.

Als würde er sie verbrennen wollen, hatte Kim kurz darauf seine Berührungen abgewehrt.

Dabei hinterließ sie auch bei Reita, zu dem sie eher weniger Bezug hatte, einen Eindruck, als würde sie in der Tat Berührungssängste haben.

Er konnte ja nicht ahnen, was am Vorabend zwischen Kai und ihr vorgefallen war. Und somit behielt er den Glauben, dass es noch Nachwirkungen bezüglich ihrer Entführung waren.

„Lass sie doch in Ruhe, Kai.“, versuchte Reita auf Kai einzureden, während auch er aufgestanden und auf Kim zugekommen war.

Er lugte über Kai's rechte Schulter und lächelte.

Zum ersten Mal hatte Kim ihm so richtig ins Gesicht gesehen. Mit Erstaunen hatte sie festgestellt, dass er gar keine Nasenbedeckung trug und auch ungewohnt anders aussah, als sie selbst es bislang gewohnt war.

Überhaupt war alles anders seit sie aus dem Krankenhaus zurück ist. Warum sollte dann auch Reita nicht ungewohnt anders aussehen?

„Hast du Lust, mit uns heute Abend ein bisschen was zu trinken?“, fragte Reita dann, um wohlmöglich ihre missliche Stimmung etwas zu lockern.

Ohne Worte zuckte Kim mit den Schultern. Dabei fielen ihr die noch feuchten, mittellangen, dunklen Haare über die Schultern nach vorn.

Eigentlich blieb ihr ja auch gar keine andere Wahl, denn es würde unmöglich sein, sich in ihrem Zimmer zurückzuziehen, da immer unentwegt jemand von den Jungs hereinplatzen und auf sie einreden würde.

Während Reita wenige Zeit später im Wohnzimmer auf seiner Bassgitarre spielte und Kai dazu im Takt auf seinen Oberschenkeln herumtrommelte, stand Kim in der Küche und schmeckte ein letztes Mal ihren selbstgemachten Gemüsesalat ab. Sie hatte noch gar nicht bemerkt, dass Kai kurz darauf auch schon mit einer Sofortbildkamera in der Tür stand und gerade auf den Auslöser drückte, als sie sich ein weiteres Mal über die große, grüne Salatschüssel beugte und einige Gurkenscheiben vom Holzlöffel in ihrer rechten Hand naschte.

„Alleine essen macht dick.“, kicherte Kai, der kurz darauf aber auch schon Kim's benutztes Geschirrhandtuch im Gesicht hatte.

Und am liebsten würde sie jetzt zu ihm „Lass mich in Ruhe“, sagen, wenn da nicht dieses Gefühl wäre, dass sie seit dem Vorabend viel mehr das Gegenteil wollte. Viel lieber würde sie sich allerdings auch jetzt an Uruha schmiegen und alles drum herum vergessen, aber selbst er machte ihr diesen Wunsch unmöglich. Er war nämlich schon seit einigen Stunden mit Aoi einkaufen. Wie lange war es schon her, als sie das letzte Mal bei Uruha im Arm gelegen hatte? Wie weit schon lag sein letzter Kuss zurück? Wie viel Zeit war vergangen, als sie das letzte Mal neben ihm aufgewacht war?

Es glich fast schon einer Ewigkeit. Auch wenn sie es zu ändern versuchte, baute sich jedes Mal von neuem eine Mauer zwischen ihnen auf.

Dass Kim nicht so recht wusste, wo ihr der Kopf stand, merkten auch wenige Stunden später die anderen, die gut gelaunt und vergnügt zusammen im Wohnzimmer gesessen und sich über den Alkohol her gemacht hatten, während Kim auf dem Boden der Terrasse gesessen hatte und sich vom lauwarmen Sommerwind das Gesicht streicheln ließ.

Sie mochte es nicht, jetzt auf Knopfdruck lächeln zu müssen. Sie wollte einfach nur ihrem Gemüt freien Lauf lassen. Ja, einfach auch mal den Kopf hängen lassen, während sie sich im gleichen Moment auch bildlich vorstellen konnte, wie Kai oder Kanae jetzt vor ihr stehen und sie zum besser drauf sein animieren würde.

Und so starrte Kim trostlos in den Nachthimmel und schien dabei auch nicht ihre Tränen daran hindern zu wollen, sich den Weg über die glühenden Wangen zu bahnen. Sie versuchte schon eine ganze Weile die Antwort auf so viele Fragen zu finden. Sie fragte sich, warum sie nicht glücklich war, obwohl es sie doch hätte sein können. Sie fragte sich, warum ihr Leben nicht einfacher war, obwohl sie es doch jetzt gar nicht mehr so schwer hatte. So viele Fragen, die sie, wenn sie es könnte, einfach mit dem Wind hinaus in die Nacht treiben lassen würde...

„Komm mit rein.“, ertönte es sanft und gutmütig hinter ihr. Kim erkannte, als sie sich umdrehte, den Mann, dem sie vor vielen Wochen ihr „Ja - Wort“ gegeben hatte, Uruha.

Da sie wusste, dass er sich schon immer Gedanken um sie machte, erwiderte sie dem nichts, sondern ging seinem Wunsch nach, in dem sie ihm nach drinnen gefolgt war und sich ohne Worte zwischen ihm und Kai auf dem Sofa niedergelassen hatte.

Kai währenddessen hatte es sich anscheinend zur Aufgabe gemacht, Aoi, Reita und Uruha ein wenig zu unterhalten, während er irgendwelche lächerlichen Geschichten mit seinem vermutlich breitestem Grinsen überhaupt erzählte, wobei seine niedlich anzusehenden Grübchen kaum zu verkennen waren.

Dass er es selbst sehr lustig fand, war kaum zu übersehen. Er wippte mit seinen Beinen auf und ab, drehte sein Gesicht abwechselnd von einer Seite zur nächsten, wobei sein dunkles, kurzes und strähniges Haar in alle möglichen Richtungen flog und er dabei absolut nicht aufhören konnte, zu kichern und mit den Händen fast schon nervös auf seinen Oberschenkeln herumzurubbeln.

Auch Kim konnte sich dann das Lächeln nicht weiter verkneifen, während sie Kai bei seinem Treiben beobachtete und Uruha ihr dann einfach ein Glas gefüllt mit einer seiner selbstgemachten Alkoholmischungen mit einem lila farbigen Strohalm darin reichte.

Mit einem müden Lächeln auf den Lippen nahm sie ihm nickend das Glas ab, welches sie daraufhin einfach nur mit ihren Händen umklammert und angestarrt hatte, als wäre es irgendein fragwürdiger Gegenstand.

„...Welcome to Banana City.“, bemerkte plötzlich Reita mit einem breiten Lächeln auf den Lippen, während er mit zwei Bananen in den Händen aus der Küche gekommen war und sich wieder neben Kai niedergelassen hatte.

Mit einem aufgesetzt ernstem Blick reichte er Kai eine von beiden Bananen und meinte daraufhin, er solle ihn anrufen.

Kai kicherte, bevor er sich dann die Banane senkrecht ans rechte Ohr gehalten und anschließend näher an Kim herangerückt war und diese damit prompt zum auflachen gebracht hatte.

„...für eine Million Yen pro Minute aus ihrem Festnetz.“, bemerkte Kai mit verstellter Stimme, bevor Kim ihn daraufhin skeptisch angesehen und gemeint hatte, er sei ein mieser Abzocker.

Natürlich hatte sie diese Worte nicht ernst gemeint, woraufhin alle anfangen im Chor zu lachen.

Kim gab sich wirklich sehr viel Mühe, jeden Spaß an diesem Abend so gut wie möglich mitzumachen, dennoch konnte man ihr ansehen, dass es ihr um so schwerer fiel, je mehr man versuchte, sie mit einzubeziehen.

Jeder spürte, dass sie viel mehr den Drang dazu hatte, in ihren eigenen Gedanken zu versinken, ohne andere daran teilhaben zu lassen.

Und so hatte auch im Laufe der darauffolgenden Stunden die lebhafteste Stimmung in der Runde ihren Reiz verloren.

Der Alkohol war weitgehend aufgebraucht, während man sich nur noch für einen Griff zur Zigarettenschachtel oder zu einem Gang zur Toilette bewegte.

Nachdem Reita schon als Erster die Runde verlassen hatte, um seinen selbsternannten Rausch auszuschlafen, saßen Aoi, Kim, Uruha und Kai noch auf der Couch.

Bis zu einem bestimmten Zeitpunkt waren Kai, Kim und Uruha noch teilweise damit beschäftigt, dem unverständlichen Gesäusel von Aoi zuzuhören, in der Hoffnung, das besser verstehen zu können, was er da von sich gab, während dieser mit dem Kopf auf

der Couchlehne lag und gelegentlich den Kopf von einer Seite auf die andere drehte. Es gab ein recht schrilles Bild ab, ihn da so mit gespreizten Beinen sitzen zu sehen, während seine rechte Hand gelegentlich in den Schritt wanderte, um eine fast schon so verräterische Kratzbewegung zu vollführen, bei der man beinahe schon meinen könnte, er wäre irgendein dahergelaufener, besoffener Straßenjunkie, der von Körperhygiene noch nie wirklich viel gehalten hatte.

Offenbar bekam er die skeptischen Blicke der anderen gar nicht mehr so richtig mit, denn er zeigte nach wie vor keine Hemmungen, geschweige denn auch nur ein Fünkchen Anstand seinem Benehmen den anderen gegenüber.

„...das ist wie ein Verkehrsunfall...“, schmunzelte Uruha leise, welcher dicht neben Kim saß und gar nicht mitbekam, wie ihr Blick an Kai fest hing.

„...man kann nicht hingucken, aber auch nicht weggucken.“, fuhr er dann fort, bevor sein Blick dann sofort zu Kim gewandert war, die das wiederum aber nicht gleich bemerkt hatte.

Jedoch schien keiner aus der Runde einen sonderlich angewiderten Eindruck zu machen. Vermutlich lag es daran, dass Aoi sich ganz selten so verhielt.

Aber kurze Zeit darauf wurden die Anderen auch schon von weiteren, obszönen Anblicken seinerseits verschont, denn Aoi verließ ohne jeglichen Kommentar die Runde. Und auch Uruha zog sich mit der Begründung zurück, unbedingt duschen zu wollen.

Somit blieben Kai und Kim allein auf dem Sofa zurück.

Irgendwer hatte zuvor das Wohnzimmerlicht ausgeschaltet und der große Raum wurde dann lediglich nur noch vom schwachen Licht der Wandleuchte über der Couch erhellt.

Eine eigenartige Stille herrschte, welche hin und wieder von leisen Atemzügen unterbrochen wurde. Vielleicht lag es aber auch daran, dass sich das deutlich hörbare Wasserrauschen aus dem unteren Badezimmer mühevoll durch das Schweigen gekämpft hatte, als Kai's und Kim's Blicke sich im selben Moment trafen und es auch zur gleichen Zeit ein Lächeln in beide Gesichter zauberte.

Kim hatte seitlich und zusammengekauert auf der langen Seite der Couch gelegen, während Kai unmittelbar neben ihr mit gespreizten Beinen saß und sie ansah, als würde er darüber nachdenken, was er sich wohl von ihr wünschen könnte.

Und, ohne, dass überhaupt viel Zeit vergangen war, hatte sie nach seiner rechten Hand gegriffen, die zuvor noch sichtlich nervös mit den Fingerspitzen auf seinem rechten Oberschenkel herumtrommelte, und drückte sie fest in ihre.

Sie sah ihn dabei nicht an und sah von daher auch nicht, wie sichtlich überrascht Kai plötzlich über ihre Tat war.

Es war keine negative Überraschung, nein. Es war eher die Tatsache, dass es wohl auf ihn einen Eindruck machte, als wäre es eine Art Gedankenübertragung im passenden Augenblick.

Fraglich war dann nur, weshalb sie daraufhin seine Hand so fest gegen ihre Brust drückte, als würde sie ihn daran hindern wollen, wegzugehen.

„Was hast du?“, fragte Kai leise, als er sich vorsichtig zu ihr herunter gebeugt hatte.

Eine Antwort bekam er nicht, stattdessen hatte Kim einfach seinen warmen Handrücken geküsst und ihn dann wieder an ihre Brust gedrückt.

„...hey...“, sagte er dann fast schon flüsternd, bevor sie von seinem Schatten bedeckt wurde und er mit der anderen Hand über ihr Haar strich. „Was ist los?“, fragte er erneut, woraufhin sie nur mit geschlossenen Augen und müdem Lächeln auf den Lippen ihren Kopf schüttelte.

So recht wusste Kai allerdings noch immer nicht, wie er ihre Berührung deuten sollte. Vermutlich sollte es eine Berührung, wie jede andere auch, sein. Vermutlich war sie aber auch schon mehr als nur das.

Nicht so wirklich fand er eine passende Antwort darauf.

Um so mehr stellten sich daraufhin in seinem Kopf aber Fragen ein, die fast schon wieder unmöglich auszusprechen waren. Es waren Fragen, die wohl mehr aus seinen tieferen Körperregionen zu stammen scheinen und ihn von einer Sekunde auf die nächste auf unmögliche Ideen brachten.

„...ich will dich einfach bloß berühren.“, murmelte Kim dann, deren Worte ein unbeschreiblich herzliches Lächeln auf Kai's Lippen zauberte.

Zunehmend deutlicher spürte er nun das Klopfen seines Herzens, welches ihm förmlich den Verstand raubte.

Er war plötzlich so voller Tatendrang, dass er daraufhin einfach aufgestanden war und nun vor Kim am Sofa stand.

Und genau so wahrscheinlich schien wohl auch zu sein, dass Kim mit ihren Worten seine Gedanken bestätigte.

Natürlich wusste sie selbst davon nichts. Sie machte mittlerweile auch nicht wirklich mehr einen zurechnungsfähigen Eindruck. Somit konnte man vielleicht auch meinen, dass sie diese Worte eben nur in ihrem Alkoholrausch dahergesagt hatte, was Kai jedoch stark bezweifelte, da Kim schon immer eine gefühlsoffene, direkte, junge Frau war.

„...sag nicht so was zu mir.“, reagierte Kai dann sichtbar irritiert, woraufhin Kim dann ihren Kopf hob und ihm einen undefinierbar seltsamen Blick zuwarf. Es war nicht irgendein Blick von ihr. Es war auch kein Ausdruck, den man vielleicht schon kannte.

Ja, man könnte schon meinen, dass sie damit versuchte, so etwas auszudrücken, wie: „Stell dich doch nicht dümmer, als du bist“. Nur war sich Kai im Überschwang seiner Verwirrung gar nicht mehr wirklich sicher, ob er die Vermutung, die er hatte, auch aussprechen sollte.

Als sie daraufhin ebenfalls aufgestanden war und nun unmittelbar vor ihm stand, war ihm klar, dass sie es wohlmöglich mit ihrer plötzlich provokanten Art wirklich ernst zu meinen schien.

„Sonst hast du dich auch nicht davor gescheut, mich anzufassen. Also, was soll das Herumgezicke?“

Waren das wirklich ihre Worte? Waren das wirklich die Worte der Kim, die er schon so lange kannte?

Hatte sie denn Uruha vergessen?

Für solche Fragen und Gedanken schien es allerdings wohl schon zu spät zu sein, denn Kai hatte sie dann ohne längeres Zögern einfach an sich gerissen.

Es gab ein zweifellos irres Bild ab, wie die beiden sich in den Armen lagen und für ein paar Minuten alles um sich herum zu vergessen versuchten. Es hinterließ definitiv einen irren Eindruck, weil diese Dinge, die in diesem und im nächsten Augenblick geschehen würden doch eigentlich genau diese waren, gegen welche sich Kai bislang immer gewehrt hatte. Oder sollte alles nur eine irreführende Täuschung sein? Fragen über Fragen schienen plötzlich zwischen den Beiden Achterbahn zu fahren. Es waren Fragen, auf welche wohlmöglich auf Anhieb keiner so recht eine Antwort finden konnte.

Denn es war niemand da, der fragte, warum.

Es war auch niemand da, der fragte, ob es richtig war oder nicht.

Niemand war da, der danach fragte, ob sie ihr Vorhaben vielleicht bereuen würden.

Niemand war da.
Sie waren allein.
Und alles um sie herum löste sich im Nichts auf.

Unsicher und mit einem leichten Schwitzen im Gesicht sah Kai Kim ins Gesicht. Seine Hände zitterten, als diese ihre warmen Wangen berührten.

Ja, genau wie zur Zeit, als Kim brutal verschleppt worden war, machte sich auch in diesem Augenblick das schmerzhafteste Gefühl in ihm breit, dass er ohne Kim vermutlich sterben würde - damals, wie heute.

Und genau so gestand er sich erneut ein, dass er schon viel früher seinen Gefühlen hätte freien Lauf lassen sollen.

...einmal auch an sich selbst denken.

Als er in den darauffolgenden Sekunden die Mauer seiner Gedanken überwunden hatte, spürte Kim dann auch schon seine kühlen, aber weichen Lippen auf ihrem Mund.

Im gleichen Moment machte sich dann auch in ihr ein Gefühl breit, was sie nur zu sehr kannte - aber das lag schon eine Weile zurück.

Ihre Beine wurden plötzlich weich, wie Gummi, während ihr warm und kalt zugleich wurde.

Ihre Augen füllten sich mit Tränen, die sie versuchte festzuhalten, um so einen Grund für sich zu haben, die Augen vor der momentanen Realität zu verschließen.

Es war so vieles auf einmal - viel zu viel, was sich verborgen in der Gänsehaut hielt, die sich daraufhin auf ihrem Körper breit machte.

„Schlaf mit mir.“, sagte Kai dann flüsternd zu ihr, bevor er sie wieder küsste und seine Hände noch fester gegen ihren Rücken presste.

Der Mut, sich gegen seinen Wunsch zu wehren, hatte sie schon lange verlassen, und die Kraft, etwas dazu zu sagen, verschwand mit ihm.

So sehr sie innerlich auch dafür betete, es nicht zu wollen, hatte ihr Körper mittlerweile schon mehr, als nur das Gegenteil bewiesen. Ihr war plötzlich egal, dass Uruha mittlerweile wieder im Zimmer stand und das Szenario zwischen Kai und ihr hautnah mitverfolgen konnte. Beide schienen ihn noch nicht bemerkt zu haben. Und genauso wenig bemerkten sie, wie fassungslos Uruha über diesen Anblick war.

Es war ein Gefühl, welches dem, in ein unendlich tiefes Loch zu fallen, sehr ähnlich war.

Er war wie zur Bewegungslosigkeit verdammt und auch die Kraft zum Schreien fehlte ihm.

Nein, er konnte nicht verhindern, wie Kim nun Kai's Berührungen erwiderte, mit ihrer rechten Hand unter sein schwarzes Hemd kroch, wieder hervorkam und dann zum Verschluss seines Gürtels wanderte.

Heiße Tränen rollten Uruha plötzlich über die Wangen, als er auch zu sehen bekam, wie Kim's rechte Hand in Kai's Hose wanderte. Und trotz, dass ihm ein unendlich dicker Kloß im Hals steckte, war er schreiend auf die Beiden losgegangen. Er hatte sie ruckartig auseinander gerissen und wie aus Reflex mit der rechten Faust direkt auf Kai's Gesicht eingeschlagen. Er hörte nicht auf, zu zuschlagen, auch, wenn er mittlerweile mehr über das, was er tat, schockiert war, als über das Ergebnis.

Er ignorierte Kim's plötzlichen Tränenausbruch und ihre flehenden Schreie. Und er ignorierte auch die Tatsache, dass Kai's Nase schon regelrecht, wie eine Fontaine blutete, während Kim mühevoll an Uruha herumzerzte, als würde dieser soeben dabei sein, Kai umzubringen.

„Hör endlich auf! Du bringst ihn ja um! Lass ihn in Ruhe, bitte, Uruha!“, schluchzte Kim, bevor es ihr gelungen war, sich schützend vor Kai zu stellen und Uruha's letzten und vermutlich auch brutalsten Schlag abzufangen.

Wenn Uruha eines nie wollte, dann Kim auch nur auf irgendeiner Art und Weise physische Schmerzen zufügen.

Es herrschte ein grausames Schweigen, bevor Kim plötzlich anfang vor Schmerzen loszuschreien.

„...ich wollte es. Verdammt, ich wollte es doch.“ schluchzte sie, bevor sie noch mehr in Tränen ausbrach, und nun auch Reita und Aoi dazu brachte, aus ihren Zimmern zu kommen.

Sie kümmerten sich sofort um Kai, während dieser immer nur unentwegt Kim nach ihrem Befinden fragte.

Ja, zu sehr hatte Uruha sein Verhalten bereut. Zu sehr hatte er bereut, Kim so sehr verletzt zu haben.

Aber hatte sie nicht auch ihn verletzt?

Und als sie dann noch sagte, dass sie es wollte, schien in ihm alles förmlich zusammenzubrechen.

„Hast du denn schon vergessen, was wir in der letzten Zeit alles durchmachen mussten? Hast du es wirklich schon vergessen, Kim?“, begann Uruha zu schluchzen, als dieser sich vor ihr kniete und mit seinen großen, zitternden Händen ihr Gesicht berühren wollte.

Es riss alte Wunden wieder auf...

„Ich wollte es. Ich wollte es, Uruha. Aber ich wollte nicht, dass du ihm so weh tust. Er ist doch so lieb. Verstehst du das nicht? Uruha? Ich wollte nicht, dass du ihn verletzt. Es ist doch Kai...“, wimmerte Kim vor sich hinstarrend, bevor Reita sich unmittelbar neben ihr nieder ließ und ihr ein mit Eiswürfel gefülltes Handtuch reichte.

Ohne Reita auch nur einen Blick oder ein Wort zu schenken, nahm sie ihm das Handtuch ab. Ja, in diesem Augenblick war sie einem verstörten, kleinen Mädchen mehr als nur ähnlich.

Und während sie die kleinen, unförmigen Blutflecke auf dem hellen Teppich betrachtete, war nun auch Uruha kurz davor, den Verstand zu verlieren.

Wusste sie denn nicht, was sie da sagte?

„Du wolltest es? Kimi...“, schluchzte Uruha nun noch mehr, bevor er dichter an sie gerückt war und sie an den Schultern gepackt hatte.

„...und was ist mit mir? Habe ich in den ganzen Monaten nur dafür gekämpft, dass du Kai in die Arme läufst?“, fragte er leise.

„Hast du mich denn vergessen?“

„Nein, Kimi. Ich will das nicht, hörst du?“, schluchzte er.

Es war wie ein Zeitraffer. Alles passierte so schnell, und während sich die anderen wieder einigermaßen beruhigt hatten und sich in ihre Zimmer zurück bewegten, hatte Uruha Kim einfach an den Händen mit sich in sein Schlafzimmer gezerzt und sie dort aufs Bett geworfen.

Fast schon brutal hatte Uruha ihr die Bluse aufgerissen, bevor er anfang, ihren Oberkörper zu liebkosen.

„Das, was Kai kann, kann ich auch, hörst du?..“, sagte Uruha leise.

Natürlich nahm sie seine Worte wahr, aber zu groß war der Wunsch, in diesem Augenblick nicht so unter ihm leiden zu müssen. Er ähnelte zu sehr einem Besessenen,

der unbedingt und mit aller Macht seinem Ziel entgegen fieberte.

Er nahm keine Rücksicht. Und scheinbar zählte in diesem Augenblick nur das, was er wollte.

Nein, das war nicht er. Das war nicht der Uruha, den sie kannte, den sie liebte und den sie heiraten wollte.

„... ich will das nicht, hörst du? Bitte hör auf damit!“, begann sie erneut zu seufzen.

Doch er hörte nicht auf. Er machte immer weiter, wanderte mit seinen Händen unter ihren Rock, während sie sich mit ihren Blicken an der weißen Zimmerdecke festzuhalten versuchte.

„Was willst du dann? Sag es mir! Sag mir, was du willst. Du kannst alles von mir haben. Alles!“, sagte Uruha, der grob ihren Bauch küsste, er aber stoppte, als Kim plötzlich laut zu schluchzen begann.

„Ich will aber nicht alles! Ich will meinen alten Uruha zurück!“, schluchzte sie, während sie ihn von sich wegschob und er sie ansah, als wäre er nicht er selbst.

„Ich will meinen alten Uruha zurück, meinen Atsuaki, den Gemüseverkäufer von früher. Ich möchte den zurück, der mit Brillen unverschämt sexy aussieht. Ist das denn so schwer?“. Sie hatte ihre Knie dicht an sich gezogen und diese umklammert, während sie ihn ansah und wohl zum ersten Mal einen Uruha kennen gelernt hatte, dessen Liebe wohl noch grenzenloser sein konnte, als man es bislang vielleicht erwartet hatte.

Während von draußen der Mond sein helles Licht auf das große Bett warf, konnte Kim die letzte, glitzernde Tränen erkennen, die Uruha an den Lippen hängen geblieben war. Wie aus Reflex war sie an ihn herangerückt und hatte ihm die Träne weggeküsst.

Es war so, als würde Kim träumen - ja, sie träumte. Oder war es doch Wirklichkeit?

Kai stand vor ihr - sein Ausdruck wirkte verzweifelt, traurig, andererseits aber auch gierig und dennoch verletzt. Sie wollte irgendetwas zu ihm sagen, als sie auf ihn zugegangen war, aber sie schwieg.

Sie schwieg genauso, wie er, als er damit begonnen hatte, sich die Knöpfe seines schwarzen Hemdes zu öffnen, bevor er mit seinen Händen zum Bund seiner Jeans wanderte, um den Gürtel zu öffnen.

Verzweifelt versuchte Kim eine Antwort auf all ihre Fragen, welche sie im Moment innerlich zu quälen schienen, zu finden. Krampfhaft versuchte sie das, was Kai gerade tat, zu verstehen.

Allerdings war sie in dem Moment kläglich an ihren Versuchen gescheitert, denn Kai hatte plötzlich nach ihren Händen gegriffen und diese zum Verschluss seines Gürtels geführt.

Kim war sich sicher, dass sie sich in Uruha's Schlafzimmer befanden - allerdings schien weder von ihm, noch von den anderen irgendjemand in diesem Moment in der Nähe zu sein.

Warum nicht?

„Was hast du?“, fragte Kai mit sanfter Stimme, während er die Träger ihres Kleides ihr von den Schultern streifte, es für Kim aber den Anschein hatte, als wäre seine Stimme ein weitentferntes Echo.

„Bitte hör auf damit.“, forderte Kim ruhig, als sie seine Berührung abzuwehren versuchte.

Aber er hörte nicht auf. Durften ihre Worte ihn nicht erreichen?

War auch ihre Stimme für ihn ein weitentferntes Echo?

"Ich möchte dir etwas zeigen. ", flüsterte Kai, bevor er später nach Kim´s rechter Hand griff und sie aus dem Zimmer hinter sich herzog.

Der Anblick, welcher ihr geboten wurde, als sie mit ihm zusammen das Wohnzimmer betreten hatte, ähnelte beinahe schon einer Szene aus einem Horrorfilm. Nur schien dieses Szenario real zu sein.

War es denn real?

Es fühlte sich so unglaublich erdrückend an, als Kim mit ihrem Blick langsam in Richtung Zimmerdecke wanderte und dort Uruha erkannte, welcher sich wohl mit einem Abschleppseil, was an der Decke befestigt war, erhangen hatte.

Alles geschah so blitzartig - ihre Tränen, die ihr unkontrolliert über das Gesicht liefen, ihr lautes Seufzen und im Endeffekt ihr Aufschrei, welcher deutlich werden ließ, dass es das nie war, was sie wollte.

Sein starrer Blick war auf sie gerichtet - ja, irgendwie sah er noch etwas lebendig aus.

"Hol ihn runter, Kai!", schrie Kim, in dem sie sich von Kai befreite.

Er allerdings belächelte es nur.

War es das, was er wollte?

Flehend und auch so verzweifelt schluchzend war Kim auf die Knie gegangen.

Warum?

Draußen erhellten hin und wieder grelle Blitze den dunklen Nachthimmel - ohne jegliches Grollen, ohne jeglichen Donner.

Und während am anderen Ende des Zimmers der Raum nur von einer kleinen Tischleuchte erhellt wurde, hatte Kim wieder zu Uruha aufgesehen.

Wie besessen war sie plötzlich aufgesprungen, um sich förmlich an seine Beine zu klammern - in der Hoffnung, dass er herunterfallen würde.

Seine Beine waren noch warm, was der Auslöser dafür war, dass sie den beigefarbenen Sessel, der hinter stand, so zurecht geschoben hatte, dass sie Uruha ohne weiteres von dem Seil befreien konnte.

"Nein, fass ihn nicht an! Nie wieder!", fauchte Kai dann plötzlich, bevor er auf Kim zugestürmt war.

Sie wehrte sich - mit Händen und Füßen, und dabei wollte sie Uruha, welchen sie zuvor von dem Seil lösen konnte und er ihr daraufhin in die Arme gesackt war, nicht loslassen - am liebsten nie wieder.

Und somit hatte sie nach der leeren Bierflasche auf dem Tisch ihr gegenüber, welche Uruha zuvor getrunken haben musste, gegriffen und hatte sie ohne zu zögern gegen Kai´s Kopf geschlagen.

Er war sofort bewusstlos, aber das schien Kim im Trance ihrer Verzweiflung nicht zu interessieren.

Sie tat das, was jeder vernünftige Mensch in dieser Situation tun würde - Versuche der Wiederbelebung, und im Endeffekt war sie der Hoffnung, er würde sie hören können, wenn sie ihn anschrie.

Ihr Gesicht war rot und von Tränen überströmt.

Fest hatte sie Uruha´s leblosen Kopf gegen ihre Brust gedrückt, ihre Finger in seinem weichen Haar vergraben, während sie noch deutlich seinen Parfumeruch wahrnehmen konnte.

Noch eine ganze Weile hatte sie fast schon auf dem reglosen Uruha am Boden gelegen und versucht, die Antwort auf so viele Fragen zu finden.

Musste ihre Freiheit so grausam enden?

"Warum?", schluchzte sie an Uruha´s Brust, bevor sie mit ihrem zitternden Mund seine

kühlen Lippen küsste.

“Warum hast du mir das angetan?”. Sie berührte mit ihren kleinen Händen sein noch warmes Gesicht.

Deutlich spürte sie einige Stoppeln seines Bartwuchses am Kinn.

Und als sie ihren Kopf hob und sich umdrehte, war es das Funkeln einer Messerspitze, welche von Kai's Händen gesteuert auf sie zugerast kam.

Sie begann laut zu schreien, aber wieder schien ihre Stimme für ihn jenes weitentfernte Echo zu sein...

Mit einem schrillen Aufschrei und klopfendem Herzen war Kim aufgewacht.

Außerhalb des Fensters dämmerte bereits der Morgen und deutlich war das Zwitschern der Vögel wahrzunehmen, während es in diesem Augenblick eigentlich nicht wirklich etwas gab, worum Kim sich Sorgen machen musste.

Es war doch nur ein Traum.

Und mit diesem Gedanken ließ sie ihre Blicke prüfend durch das Zimmer schweifen.

Alles hatte seinen Platz - das hatte sie sofort erkannt, in dem sie auch deutlich den Parfümgeruch von Uruha überall im Raum wahrnehmen konnte.

Als sie allerdings erkannt hatte, dass Uruha wohlmöglich nachts nicht neben ihr geschlafen hatte, war sie sofort aus dem Bett gekrochen und hatte es, als sie davor stand, angestarrt, als wäre ihr dieses Bett fremd.

Kim schien dennoch eher einen gefassten, als einen fassungslosen Eindruck zu machen, in dem ihr Blick speziell auf der Seite des Bettes hing, welche Uruha gehörte und welche auch mehr als nur unbenutzt aussah.

Ja, sie erinnerte sich unter leichten Kopfschmerzen daran, dass er am Vorabend noch so lang bei ihr war, bis sie einschlief. Und, wenn sie auch nur den Hauch einer Ahnung davon gehabt hätte, was sie für einen Traum haben würde, dann hätte sie ihn zweifellos darum gebeten, bei ihr zu bleiben und sie festzuhalten.

Es erschien naiv, zu glauben, dass sie solch einen Traum in seinem Beisein vermutlich nicht gehabt hätte. Natürlich war es naiv, aber in diesem Moment erschienen ihr solche Gedanken nicht so schmerzhaft, wie die Tatsache, dass Uruha aus Eifersucht am Vorabend brutal auf Kai losgegangen war.

Und während sie wenige Augenblicke später in Uruha's schwarzem Bademantel eingehüllt am Türrahmen zur Küche gelehnt stand und Kai dabei beobachten konnte, wie dieser mit einem friedvoll erscheinenden Lächeln auf den Lippen hinter dem Herd stand und Uruha unmittelbar hinter ihm rauchend am Küchentisch saß, wurde ihr urplötzlich klar, dass es wirklich nur ein Traum war.

Alles glich einem unendlich langem Traum...

Und so schwieg sie vor sich hin, während sie sich auf die Balkontür zu bewegte, um diese zu öffnen und einige Sonnenstrahlen, welche auf die Pflastersteine des Balkons fielen, einzufangen.

Es war fast schon zu warm für diese Jahreszeit, aber es war angenehm.

Somit strich sich Kim einige dunkle Haarsträhnen aus dem Gesicht, schloss für wenige Sekunden die Augen und neigte ihren Kopf dem Himmel entgegen.

Ja, sie hinterließ einen förmlich sorglosen, friedlichen Eindruck - nach außen hin. Und wahrscheinlich auch bloß für diesen einzigen, kurzen Augenblick.

Allerdings war dies wirklich nur ihre äußere Fassade.

All jene Dinge, die seit all den grausamen Ereignissen in der Vergangenheit geschehen sind und in ihr wohnten, sah nur sie.

Das zweite Full -Album "Nil" stand in den Startlöchern und sorgte bereits schon vor dem eigentlichen Release für Furore überall in den Medien und auch außerhalb Japans.

Während Ruki und Kanae sich um ihr Eigenheim bemühten und die übrigen Jungs fleißig im Studio arbeiteten und auch sonst wieder sehr viel Freude daran hatten, die Werbetrommel zu füttern, stand nun endlich der Termin für die nächste Tournee fest. Und auch der Termin für einen 2tägigen Aufenthalt in Deutschland wurde für die Jungs bereits im Kalender festgehalten.

Diese und jene andere Dinge ließ sich Sänger Ruki durch den Kopf gehen, während er durch das Fenster des zukünftigen Kinderzimmers in der zweiten Etage auf das große Grundstück, welches für diese Jahreszeit schon in vollen Farben erblühte, starrte und seine Ohren neben seiner unruhig quengelnden Tochter, die er auf dem Arm trug und er hin und wieder darauf schaute, dass er das Köpfchen mit einer Hand stützte, auch noch ständig hämmernden und bohrenden Geräuschen ausgesetzt waren.

Ja, bald würde er ein anderes Leben, als sein sonstiges, haben.

Aber war es wirklich so anders, als sonst?

"Ruki!"

Eine grelle, energische Frauenstimme versuchte sich, während Ruki in Gedanken zu schwelgen schien, durch den räumlichen Lärm hindurch zu kämpfen.

"Ruki!", ertönte es erneut.

Und erst, als der Lärm schlagartig unterbrach, erkannte Ruki Kanae, welche mit empörtem Blick kopfschüttelnd vor ihm stand, um ihm daraufhin sofort das Baby aus den Armen zu nehmen.

"So viel Lärm ist nicht gut für Maru. Hast du etwa schon vergessen, dass sie noch ein kleines Baby ist?", zeterte Kanae erbost, die daraufhin auch sofort mit dem Kind auf dem Arm das Haus verlassen hatte.

Ruki schien in diesem Moment nicht er selbst zu sein. Allerdings konnte man aber auch nicht behaupten, er würde vergessen haben, dass er Maru soeben schädigendem Lärm ausgesetzt hatte.

Und während Ruki noch immer paralysiert inmitten des Raumes stand und von der plötzlich eingetretenen Stille zu verschlingen drohte, ahnte noch niemand, wie schnell die darauffolgende Zeit davonrasen und sich der Zeitpunkt nähern würde, an dem Ruki zusammen mit Kanae vor dem Traualtar steht.

Er wagte noch keinen Gedanken daran zu verschwenden, dass bereits auch schon wieder eine nächste Tour, welche sich sogar bis ins Ausland strecken sollte, in den Kalendern der Jungs festgehalten wurde.

Dies waren Gedanken, welche vermutlich nicht nur ihm den Atem zu rauben versuchte.

Und so kroch die Zeit dahin.

Eine Zeit, welche auch noch nach zwei Jahren nicht stehen geblieben zu sein schien.

"Willst du nicht doch deine Eltern anrufen?", fragte Kim Kanae, die auf der Terrasse saß und in den mit Wolken bedeckten Himmel starrte.

"Warum sollte ich sie einladen? Ein Leben lang haben sie sich einen Scheiß für mich interessiert. Haben mich dafür geschlagen, weil ich nicht so wie sie war. Die sind krank und solche Leute will ich nicht auf meiner Hochzeit haben. Tantchen kann ja ruhig kommen, aber nicht meine Mutter, mein Vater oder meine Schwester. Würden sie da auftauchen, könnte ich für nichts mehr garantieren.", erklärte Kanae und nippte an

ihrem Glas Mineralwasser. "Manchmal wäre ich glücklicher, wenn ich meine Eltern nicht kennen würde. Manchmal frag ich mich auch, warum meine Mutter nicht so wie meine Tante sein kann. Aber die Eltern kann man sich ja leider nicht aussuchen.", fuhr sie dann seufzend fort.

"Du hast recht. Diesbezüglich haben wir beide wohl etwas gemeinsam.", meinte Kim, welche die Gäste- und Einkaufsliste für Ruki's und Kanae's Hochzeit überprüfte.

Kanae nickte und warf einen kurzen Blick auf die Uhr - es war gegen 16 Uhr.

"Wollen wir Maru abholen?", fragte Kanae dann.

Kim nickte bloß und natürlich setzten sie es sofort in die Tat um.

Es hatte begonnen zu regnen, als Kanae und Kim Maru vom Kindergarten abgeholt hatten. Maru war mittlerweile zwei Jahre alt und stolperte noch vor sich hin, wenn sie versuchte zu laufen - es sah dann immer sehr niedlich aus und jeden Schritt nahm Kanae mit der Digicam auf. Quietsch vergnügt spielte das kleine Mädchen mit einem Plüschtier und lachte dabei laut.

"Vermisst die Kleine Ruki denn nicht? Sie hat ihren Vater jetzt eine Weile nicht gesehen. Wann kommen die Jungs wieder?", fragte Kim darauf.

Die Jungs waren im Januar auf Auslandtour gegangen und schienen auch noch immer unterwegs zu sein - es war nun Juni und seitdem waren fünf Monate vergangen.

Ja, es glich einer Ewigkeit.

Kanae zuckte dennoch unwissend mit ihren Schultern und war überrascht, dass Uruha Kim noch nicht darüber informiert hatte. Zumindest hinterließ diese Tatsache nach außen hin den Eindruck. "Ich weiß, dass das bescheuert klingen mag, aber ich habe Ruki gebeten, mich nicht anzurufen. Meine Sehnsucht hätte mich sonst schon längst umgebracht, wenn ich jeden Tag seine Stimme hören würde. Mein Verstand geht deshalb jetzt schon den Bach runter. Nachts kuschle ich mich immer auf seine Bettseite. Ich hol dann meistens schon Maru zu mir.", sagte Kanae lächelnd und warf rasch einen Blick zu Kim, die sie wiederum nur verdutzt angesehen hatte. "Wie hältst du das nur aus? Ich würde die Wände hochgehen, wenn ich Uruha's Stimme nicht hören könnte. Schließlich muss ich mich ja schon damit abfinden, dass er nicht da ist.", meinte Kim.

"Du telefonierst doch fast drei Stunden täglich mit ihm, da brauchst du dir solche Gedanken nicht zu machen. Aber du müsstest doch trotzdem eigentlich wissen, wann sie wieder kommen.", erwiderte Kanae, woraufhin Kim mit einem beschämenden Lächeln nickte.

"Ich wollte doch nur wissen, ob du es auch schon weißt."

Dieser Satz von Kim erübrigte sich im nachhinein, da auch Kanae es erfahren hatte.

"Das hat sich ja dann wohl erledigt, ne? Aber sag schon, wann kommen sie wieder? Sollen wir sie abholen? Sind alle gesund? ", fragte Kanae beinahe schon ungeduldig erscheinend. Warum gleich so viele Fragen auf einmal? Kim erklärte Kanae alles.

Plötzlich klingelte Kanae's Handy, nach welchem Kim allerdings greifen musste, da Kanae am Steuer saß.

"Wer ist es denn?", fragte Kanae und hielt auf einem Parkplatz in der Nähe eines Convinni an.

Kim grinste, als sie Ruki's Namen auf dem Display las. Sie ging ran.

"Moshi moshi. Was ist denn los?", fragte Kim, die glücklich über seinen Anruf zu sein schien, als Kanae sie dann auch schon anrempelte. "Wer ist es denn?", fragte sie dann nochmals als Kim das Handy mit einem breiten Grinsen im Gesicht Kanae auch schon entgegen reichte.

"Dein Mann.", antwortete Kim nur und beobachtete erstaunt, wie groß und glasig

Kanae's Augen plötzlich wurden. "Ja?" .

Man konnte deutlich ein Zittern in Kanae's mädchenhafter Stimmer erkennen - zu sehr hatte sie Ruki vermisst. Ihr Anblick verriet es zweifellos.

"Hi, mein Schatz.", sagte Ruki nur, während im Hintergrund Uruha zu hören war.

"Ich vermiss dich und die Kleine.", fuhr Ruki dann fort und hustete.

Als Kanae Ruki's Stimme am anderen Ende der Leitung endlich realisiert hatte, stiegen ihr sofort Tränen in die Augen, die sie mühevoll versuchte zurückzuhalten, um nicht völlig auszubrechen.

"Hast du dich erkältet? Wie geht es dir? Wo seid ihr gerade? Warum hast du angerufen?", fragte Kanae und stieg aus dem Auto. "Das Wetter hat mir ein wenig zugesetzt, da hab ich mir wohl' ne kleine Erkältung eingefangen. Aber ansonsten geht es mir und den Jungs gut. Wir sind in der Schweiz und warten auf unseren Rückflug. Dann bin ich endlich wieder bei dir und der Kleinen.", sagte Ruki und hustete wieder, welches sich allerdings fast schon wie ein verdrängtes Lachen anhörte.

"Ich habe aber doch zu dir gesagt, dass du nicht anrufen sollst.", meinte Kanae nur und nun konnte sie ihre Tränen auch wirklich nicht mehr länger zurückhalten, bevor dann Kim aus dem Auto gestiegen war, um Kanae einen Regenschirm über ihren Kopf zu halten.

"Ich hab's einfach nicht mehr ausgehalten. Tut mir leid. Außerdem hat Uruha mich ständig damit genervt, dass ich dich doch endlich anrufen solle.", erklärte Ruki nur.

Er konnte nun auch deutlich heraushören, dass Kanae weinte.

"Aber jetzt hör auf zu weinen, ja? Wir sehen uns doch bald wieder.", versuchte Ruki sie diesbezüglich vom anderen Ende der Leitung zu beruhigen..

Kanae nickte, auch wenn Ruki es nicht sehen konnte.

"In Ordnung. Dann bis bald, ja?". Kanae hatte sich daraufhin auch schon mit den Worten "Ich liebe dich, Ruki." von ihm verabschiedet .Eine kurze Weile lang stand sie im selben Moment noch zusammen mit Kim im Regen. "Sie kommen ja schon ganz bald wieder.", hatte Kim nur gesagt und brachte Kanae dazu, wieder ins Auto zu steigen.

Kanae wollte soeben die Haustür aufschließen, wenn sich diese plötzlich nicht von alleine geöffnet hätte. Der Flur war leer, dennoch nahm Kanae deutlich den Duft von Ruki's Parfum in der Luft wahr. Aber wie konnte das sein? War Ruki jetzt schon hier?

"Wieso gehst du nicht rein?", fragte Kim, die hinter ihr stand und plötzlich miterleben musste, wie Kanae einfach alles fallen ließ und ins Haus stürmte.

"Maru, weiß du, was mit deiner Mama los ist?", fragte Kim das kleine zweijährige Mädchen mit den dunklen, langen Haaren, welches sie auf den Arm trug und fragend in die dunklen Kulleraugen gesehen hatte.

Maru schüttelte ihren Kopf und zeigte dann mit ihren kleinen Fingern auf das Haus, welche sie seit zwei Jahren schon mit ihren Eltern bewohnte.

"Will Mama gehen.", hatte sie dann auch schon gesagt, worauf Kim lächelnd nickte und ebenfalls ins Haus trat, nachdem sie Kanae's Handtasche vom Boden aufgehoben hatte.

Kanae war in die Küche gegangen, wo jedoch niemand war. Anschließend steuerte sie ins Wohnzimmer und dann sah sie es - Ruki, wie er breit grinsend am Balkonfenster stand und Uruha, welcher nur lächelnd auf der Couch gesessen hatte.

"R-ruki? Was machst du denn hier? Ich dachte, du wärst noch in der Schweiz?", stotterte Kanae und warf sich völlig erschrocken die Hände vor ihren Mund.

"Ich wollte dich überraschen.", meinte Ruki mit einem leicht beschämten Lächeln und

kam ein Stück auf Kanae zu, die ihm dann nur noch in die Arme gesprungen war und zu weinen begann.

“Du Idiot!”, schluchzte sie nur, während sie sich an seinem schwarzen T-Shirt mit der Aufschrift “Black Moral” auf der Brust festkrallte.

Im selben Moment betrat auch Kim das Wohnzimmer. Sie schien auch nur so vor Erstaunen zu strotzen, als sie Uruha erblickte. Vermutlich würde sich nun auch ein ähnliches Szenario, wie zwischen Kanae und Ruki, abspielen.

“Was machst du denn hier?“, fragte sie Uruha sofort, als er dann aber auch schon vor ihr stand. Aber an Stelle einer Antwort auf ihre Frage, hatte Uruha sie wortlos an sich gerissen und geküsst.

“Das, wonach es aussieht.“, meinte Uruha dann nur, als er daraufhin wieder von Kim abgelassen hatte.

Später stellte sich heraus, dass das Konzert in der Schweiz abgebrochen werden musste, da Ruki während eines Auftritts einfach zusammengebrochen war. Er hatte sich eine Erkältung zugezogen, die sich in eine Grippe mit Fieberschüben verwandelt hatte, und er deshalb dann daran gehindert wurde, aufzutreten. Natürlich war es ein Verlust für Gazette. Und auch die Fans waren sicherlich mehr als nur enttäuscht. Aber um Ruki's Gesundheit Willen akzeptierten sie das Geschehene. Somit würde das Konzert dann zu einer passenden Gelegenheit und zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden. Das hatten die fünf Jungs ihren Fans versprochen.

Kapitel 2:

Kapitel 2

“Wieso bist du nicht eher gekommen, wenn es dir so schlecht geht?”, fragte Kanae später, nachdem Kim mit Uruha verschwunden war und Maru bereits im Bett lag.

“Ich wollte es nicht, weil ich dachte, dass es morgen schon wieder vorbei sein würde.”, antwortete Ruki und kuschelte sich näher an Kanae heran. Auch wenn Kanae und Kim es bereits gewöhnt waren, von ihren Jungs stets und ständig für Monate getrennt zu sein, wurde ihnen dennoch immer wieder von neuem bewusst, dass sie diese doch sehr vermissten.

“Aber jetzt bist du ja hier und das ist wichtig. Ich werde dir jetzt ein schönes Bad einlassen und dir einen Tee kochen.”, meinte Kanae dann und wollte sich von der Couch erheben, als Ruki sie allerdings daran hinderte, in dem er sie an den Hüften gepackt und zu sich auf den Schoß gezogen hatte.

“Nur, wenn du mit mir in die Badewanne kommst.”, forderte Ruki und sah Kanae abwartend an. Sie lächelte und schüttelte ihren Kopf. Sie musste aber dennoch zugeben, dass sie Ruki mit all seinen Arten und Facetten vermisst hatte und in ihr diesbezüglich in den vergangenen Wochen auch der Wunsch nach leidenschaftlichem Sex herangewachsen war. Nur schien sich in ihr andererseits auch etwas dagegen zu wehren. Und somit musste erst einmal eine Ausrede her.

“Ich muss doch nach Maru schauen, ob sie auch schläft. In letzter Zeit liegt sie ziemlich lange wach und kommt früh nicht aus dem Bett.”, erwiderte Kanae dann und fummelte dabei an Ruki’s Shirtkragen herum.

Er hingegen sah Kanae nur skeptisch an. Er spürte sofort, dass sie sich gegen ihn zu wehren versuchte. “Du hast deine Tage, stimmt’s?”, fragte Ruki dann und sah sie fragend an.

Kanae lachte wieder und tätschelte Ruki’s Wangen, wie bei einem kleinen Kind.

“Nein, hab ich nicht. Und jetzt ab mit dir ins Badezimmer, vielleicht komme ich ja dann auch zu dir in die Badewanne.”, antwortete Kanae, in dem sie sich aus Ruki’s Fängen zu befreien versuchte, es ihr aber nicht sofort zu gelingen schien. “Gib mir wenigstens ’n Kuss.”, verlangte er und zog Kanae erneut an sich, hielt sie fest und küsste sie. Seine Hände ließen daraufhin nichts daran unversucht, ihr unter das Top zu wandern und den Versuch zu wagen, den Verschluss ihres BHs zu öffnen, woraufhin es Kanae allerdings erfolgreich gelungen war, sich ihm zu entreißen und ihm frech die Zunge entgegen zu strecken.

“Ab in die Wanne!”, forderte Kanae, welche allerdings daraufhin Ruki’s Klapps auf ihren Hintern nicht ausweichen konnte.

“Geiles Weibsstück.”, sagte er und war dann auch schon aufgestanden.

“Du wirst dich noch wundern.”, meinte Kanae und bewegte sich in Richtung Flur. Ruki hatte sich an ihre Fersen geheftet, um ihr dabei auf dem Weg ins Badezimmer unentwegt in die Hüften zu kneifen.

“Das will ich erleben.”, lachte er aber nur. Wieder drehte sich Kanae zu Ruki um, hatte ihn am Kragen gepackt und gegen die Wand gedrückt - genau das hatte Ruki am wenigsten erwartet.

“Ich bind dich wieder mit einem Bettlaken am Bett fest. Du erinnerst dich sicher noch daran, oder?”.

Ja, daran konnte Ruki sich noch ganz genau erinnern.

„Ich geh baden.“, meinte er nur und befreite sich aus Kanae´s Fängen und stürmte dann einfach die Treppe in Richtung Badezimmer hinauf. Kanae lachte darüber nur, während sie ihrem Verlobten nach oben folgte.

Wenige Minuten später hatte sie ihm Wasser in die Badewanne gelassen, während Ruki nur mit einem Handtuch um die Hüften bekleidet auf dem geschlossenen Toilettendeckel saß und sie wie ein dummes Kind angesehen hatte .

„Pfirsich, Flieder, Fichte, Apfel? Was willst du?“, fragte Kanae und zeigte Ruki jede Flasche mit dem vorhanden Badezusatz einzeln. Alle Zusätze wurden in kleinen, dekorativen und durchsichtigen Glasflaschen aufbewahrt.

Er runzelte jedoch nur irritiert die Stirn und schüttelte anschließend seinen Kopf.

„Rose.“, meinte er nur und stand auf, um sich selbst dem Regal unmittelbar über der Badewanne mit den Dusch- und Badeutensilien zu widmen. Er griff nach einer roten Glasflasche, welche wohl ziemlich versteckt gestanden haben musste.

„Das hier.“, fuhr er fort, schraubte die Flasche auf und goss anschließend etwas von dem Zusatz ins fließende Wasser.

„Du bist dünn geworden.“, bemerkte Kanae plötzlich und strich mit den Fingerspitzen über Ruki´s nackten Oberkörper.

Es bereitete ihm Gänsehaut und dennoch musste er über Kanae´s Worte lachen.

„Was erzählst du denn da? Ich bin doch nicht dünn geworden.“, erwiderte Ruki und zog Kanae, nachdem er die Flasche wieder ins Regal gestellt hatte, an sich heran.

In Wirklichkeit hatte sie recht, denn nicht nur ihr war es aufgefallen. Allerdings schien Ruki nach, wie vor der Einzige zu sein, der diese Tatsache immer wieder bestritt.

„Doch.“, sagte Kanae und berührte mit ihren Lippen Ruki´s Brust. Sie hatte sich von ihm gelöst, um das Wasser abzustellen und das Badezimmer im Anschluss wieder zu verlassen..

„Ich geh nach Maru schauen.“, sagte sie, bevor sie gegangen war.

Ruki war verwirrt. Was sollte das denn?

Kanae´s Verhalten war ihm wieder einmal ein Rätsel. Etwas, worüber er nun wieder pausenlos nachdenken würde, um an eine Erklärung zu gelangen.

Er war langsam in das dampfend warme Wasser gestiegen und stieß dabei ein leises Stöhnen aus.

Ihm war das Wasser auf Anhieb etwas zu heiß, allerdings schien ihn das in seiner darauffolgend eintretenden Wahrnehmung bezüglich des Rosenduftes kaum noch etwas auszumachen.

Ja, der Duft von Rosen lud ihn zum Träumen ein und diese Tatsache war einer jener Dinge, die Ruki während der Tour vermisst hatte.

„Ruki?“.

Als Kanae das Badezimmer wieder betreten hatte, war Ruki plötzlich verschwunden.

War er nicht eben erst in die Badewanne gestiegen?

Kanae kehrte in den Flur zurück und warf einen Blick über das Treppengeländer - im Flur, der zur Küche und zum Wohnzimmer führte, war er auch nicht.

Im Schlafzimmer konnte er nicht sein, da Kanae eben von dort gekommen war.

Sie kam zurück ins Badezimmer und starrte in die übermäßig mit Schaum bedeckte Badewanne.

„Ruki, das ist nicht witzig.“, meinte sie nur, als Ruki dann auch schon wieder schwer nach Luft ringend aufgetaucht war. Ruki´s Verhalten erschien für Kanae in diesem Moment mehr, als nur fragwürdig.

Dennoch erschrak Kanae, als er sie damit so plötzlich überraschte.

“Ruki?! Bist du verrückt?!”, reagierte Kanae dann auch dementsprechend aufgebracht, während Ruki nur laut zu lachen begann.

“Tut mir leid.”, sagte er mit aufgesetzter Unschuldsmiene.

“Ich glaube, die Auslandtour und deine Erkältung sind dir etwas zu Kopf gestiegen.”, meinte Kanae seufzend, während sich jedoch auch sofort wieder ein Gefühl von Erleichterung in ihr breit gemacht hatte.

“Mensch, Babe, jetzt tu mal nicht so erwachsen. Es war doch nur Spaß.”, erwiderte Ruki lediglich, bevor er sich über den Wannенrand gebeugt und nach Kanae’s Hand gegriffen hatte. “Ich war erschrocken, schließlich hätte irgendetwas passiert sein können. Also, tu das nie wieder, hörst du?! Nie wieder!”, reagierte Kanae beinahe schon hysterisch. Und ehe sie sich versah, hatte Ruki sie samt Morgenmantel zu sich in die Badewanne gezogen. Natürlich war sie jetzt nass, genau wie der Morgenmantel und zusätzlich schwappte Wasser über den Wannенrand, womit nun auch der geflieste Boden förmlich unter Wasser stand.

“Das hast du nun davon.”, meinte Ruki kichernd und half Kanae dabei, sich von ihrem Morgenmantel zu befreien, den sie anschließend ins Waschbecken warf, welches sich gegenüber der Badewanne befand.

“Trotzdem war es nicht witzig.”, wiederholte Kanae dennoch leise. Aber Ruki schien ihrer Aussage nichts weiter hinzufügen zu wollen. Somit trat daraufhin ein unzerbrechliches Schweigen zwischen den Beiden ein. Kanae spürte im nächsten Moment nur, wie er sie vorsichtig an den Schultern nach hinten drückte, sodass sie mit dem Rücken an seiner Brust lehnte.

Irgendwann hatte sich Kanae einfach zu ihm herumgedreht, um ihn ohne Ankündigung zu küssen.

Sie schien ihn in den folgenden Minuten einfach nur spüren lassen zu wollen, dass sie sich zweifellos nach ihm und den Dingen, die im Anschluss folgten, mehr als nur gesehnt hatte. Ja, sie war froh, dass sie ihn in ihrem Leben hatte und dass er in diesem Augenblick bei ihr war.

“Ich liebe dich. Ich werde dich immer lieben.”, hatte Kanae wenig später an Ruki’s Seite geflüstert., was er allerdings nicht gehört hatte, da er, nachdem beide später im Bett lagen, sofort eingeschlafen war. Kanae hatte es zwar sofort gemerkt, aber es schien sie dennoch nicht daran gehindert zu haben, ihm trotz dessen diese Worte ins Ohr zu flüstern.

Schlaf - ein Wort, welches Wochen darauf komplett fehlte.

Und heute, ja, heute würde Kanae Ruki endlich sein Ja-Wort geben.

Alles war bereits in heller Aufregung um Kanae und Ruki. Man hatte die Beiden bereits am Vorabend voneinander getrennt und Maru verbrachte diese Zeit über bei Ruki’s Eltern.

Ruki hatte man an diesem Spätnachmittag bereits komplett gestylt und in einen schwarzen Smoking gesteckt, in welchem er sich in diesem Moment mehr als nur unwohl zu fühlen schien. Und da Ruki keineswegs ein Mensch war, welcher besonders gut darin war, Gefühle zu verstecken, ließ er es sich auch nicht nehmen, es anderen Personen in seiner Nähe spüren zu lassen. Dabei hinterließ er den Eindruck, dass ihm besonders an diesem Tag so etwas, wie Rücksicht völlig fremd zu sein schien.

Nervös zappelte er auf dem schwarzlackierten Holzstuhl und rauchte pausenlos, nachdem er alle anderen Anwesenden aus dem Zimmer geschickt hatte.

So nervös, wie Ruki schien auch Kanae zu sein, die mindestens genauso aufgereggt im Zimmer hin und her lief, während Kim versuchte, sie zur Ruhe zu bringen.

“Kanae, bitte! Es ist zwar nicht meine Hochzeit, aber, wenn du weiter so machst, steckst du mich mit deiner Nervosität noch an.“, meinte Kim darauf und versuchte Kanae an den Schultern auf den Stuhl, auf dem sie zuvor saß und gestylt wurde, zu drücken.

Kim merkte sofort, dass Kanae sich unwohl in ihrer Haut fühlte. Sie zitterte am ganzen Körper und erweckte beinahe den Eindruck, als würde sie jedem Augenblick in Tränen ausbrechen wollen.

“Kim, ich glaub, ich schaff das nicht.“. Kanae bestätigte mit diesen Worten diese Gefühle, welche in ihr, wie ein Sturm, wüteten und brachte ihre Freundin dazu, sich vor ihr nieder zu knien und ihr die Hände mit einem liebevollen Lächeln auf den Lippen zu streicheln.

“Ich bin doch bei dir. Du schaffst das, glaub mir. Ich kann gut verstehen, dass du nervös bist. Ruki geht es sicherlich ähnlich.“, meinte Kim und blickte in Kanae’s verzweifelt aussehendes Gesicht.

“Ich habe Angst, Kim. Ich habe Angst davor, dass irgendetwas schief läuft.“, sagte Kanae leise und senkte im Anschluss ihren Kopf. “Ich habe ein ungutes Gefühl.“, fuhr sie mit zittriger Stimme fort. Kim beteuerte ihrer Freundin in den darauffolgenden Minuten immer und immer wieder, dass nur die Aufregung ihr Sorgen bereitete und es ansonsten keine weiteren Gründe gäbe, die ihr Angst machen mussten. Schließlich war dieser Tag ein ganz Besonderer. Kanae und Ruki gaben sich nach 2 Jahren endlich das Ja - Wort. Für manch außenstehende Personen ist diese Tatsache zu einem solchen Zeitpunkt vielleicht noch etwas zu früh, aber für Ruki und Kanae war dies genau die beste Zeit, genau diesen Leuten zu beweisen, dass die Liebe keine Zeitgrenzen kennen sollte.

Und die darauf folgende Zeit verging, wie im Flug. Nur die Hälfte der eingeladenen Gäste war erschienen, während der übrige Teil, zu welchem auch Uruha zählte, aus unerklärlichen Gründen abgesagt hatte. Uruha wurde allerdings durch eine schwere Sommergrippe daran gehindert, auf der Hochzeit zu erscheinen. Zu gern hätte er seinen Bandkollegen gesehen, wie er sein Ja - Wort an Kanae richten würde. Er hätte gern gesehen, wie Kanae in ihrem weißen Hochzeitskleid, welches Ruki extra anfertigen ließ, über den roten Teppich lief, während die kleine Maru zum Schluss mit dem weißen Kissen, auf dem die Ringe lagen, ihr auf den kleinen, wackeligen Füßen hinterher trottete.

Ja, all das hätte Uruha zu gern selbst miterlebt. Doch das Schicksal schien es nicht zu wollen und somit hatte Uruha daraufhin Aoi gebeten, alles mit einer Kamera aufzunehmen.

Und so saßen die anwesenden Gäste bereits ungeduldig wartend in der ansehnlich ausgestatteten Kirche.

“Wirf zur Abwechslung bitte ein Auge auf Kim, ja?“ , hatte Uruha am Telefon gekrächtzt, während Ruki sich nervös durch die Haare fuhr und auflachen musste.

“Du bist echt witzig, Uru. Warum musstest du ausgerechnet jetzt krank werden? Aber, ich tu dir den Gefallen und passe ein bisschen auf dein Mädchen auf.“, sagte Ruki und hielt einen Moment lang inne. “Warum eigentlich?“, fragte Ruki dann und hörte Uruha am anderen Ende der Leitung bloß husten.

“Das hat seine Gründe.“, meinte Uruha. Er spielte wahrscheinlich auf Kai und der Tatsache an, dass er wohlmöglich nach, wie vor nicht die Finger von Kim lassen

könnte. Doch warum riss Uruha die alten Wunden wieder auf? Warum war er nur so nachtragend? Reichte es nach zwei Jahren denn nicht langsam?

“Der Grund heißt nicht zufällig Kai, oder?“, fragte Ruki weiter und hörte Uruha nur wieder husten, was wohl eher für ein Lachen stehen sollte.

“Tu mir einfach den Gefallen, ja? Ich wünsche dir jetzt einfach viel Glück und versau 's nicht, okay? Bestell deiner Frau schöne Grüße und sie sieht bestimmt fantastisch in ihrem Kleid aus.“, meinte Uruha und verabschiedete sich darauf von Ruki, der im nächsten Moment nur das penetrante “tut...tut...tut...” an seinem linken Ohr hörte. Kurz darauf wurde er aufgefordert, sich in den nächsten Minuten in die Kirche zu begeben, während Kim vor der Kirche auf Kanae wartete.

Die Sonnenstrahlen, die sich durch die Baumkronen kämpften, kitzelten in ihrer Nase, sodass Kim niesen musste und es Ruki, der unmittelbar hinter ihr gestanden hatte, zum Lachen brachte. “Gesundheit.“, sagte er nur und lächelte, während er Kim, die in ihrem trägerlosen, cremeweißen Minikleid wirklich bezaubernd aussah, musterte.

“Danke.“, sagte sie und nickte Ruki zu. “Du siehst auch sehr gut aus.“, meinte sie dann und lächelte beinahe schon verlegen in Ruki's Gesicht.

“Hör schon auf. Ich werde gleich rot.“, lachte Ruki, der leicht beschämt seinen Kopf senkte.

“Mach Kanae glücklich. Ich weiß, dass du das kannst und auch schon immer konntest. Nimm ihr jetzt ganz einfach die Angst vor diesem neuen Lebensabschnitt, ja?“, bat Kim, die ihre Hände nach Ruki ausstreckte, um sein Gesicht zu berühren. Seine Wangen waren warm und weich und Kim nahm deutlich den gänsehautverursachenden Duft seines Parfums wahr. Allerdings hatte Kim plötzlich auch das Gefühl, dass sie Ruki und auch Kanae heute zum letzten Mal sehen würde. Es machte ihr Angst. Und genau in diesem Augenblick malte sich Kim in ihren Gedanken auch schon ihre eigene Hochzeit mit Uruha aus. Sie wusste, dass sie bestimmt genau so große Angst, wie Kanae, haben würde. Und vermutlich wären es auch Ruki oder Kanae, welche an Kim's Stelle genau diese oder ähnliche Worte an den Bräutigam richten würden. Ja, in Kim war in diesem Moment der Wunsch herangewachsen, Kanae und Ruki ebenfalls unbedingt an ihrer Hochzeit und ihren Gefühlen diesbezüglich teilhaben lassen zu wollen. Genau so, wie es Ruki und Kanae es sich für diesen Tag gewünscht hatten.

“Keine Sorge. Ich werde, wie die letzten zwei Jahre auch, versuchen, Kanae so glücklich, wie nur möglich, zu machen. Ich bin schließlich der Vater eines der süßesten Kinder. Da werde ich es wohl noch schaffen, die Mutter glücklich zu machen.“, erklärte Ruki mit geröteten Wangen .

Es brachte Kim zum lächeln, da ihr Ruki's gerötete Wangen gefielen und ihr dieser Anblick bislang nie gegeben wurde.

“Darum bitte ich.“, sagte sie und ließ mit ihren Händen von Ruki's Wangen ab, während sie ihn daraufhin einfach nur angesehen hatte. Sie dachte dann einfach nur an nichts, schob all die Gefühle, welche ihre Gedanken zu beherrschen versuchten, bei Seite. Schließlich war es ein besonderer Tag. Da hatten solche Dinge keinen Platz.

“Du solltest jetzt reingehen. Kanae müsste auch gleich hier auftauchen.“, fuhr Kim dann fort und sah Ruki nur schweigend nicken. Er winkte kurz und wollte ihr soeben den Rücken kehren, als er sich aber letztendlich doch noch einmal zu ihr herumgedreht hatte. “Ich möchte, dass du in meiner Nähe bleibst.“, sagte Ruki, bevor er seinen Weg in die Kirche fortsetzte. Kim konnte Ruki's Worte nicht sofort für sich verständlich genug einordnen, aber dennoch wurde sie vom Gedanken geprägt, dass er wohlmöglich an Uruha's Stelle auf sie acht geben sollte, da dieser nicht anwesend

sein konnte. Sie entschied sich dann einfach, nicht weiter darüber nachzudenken, sondern auf Kanae zu warten. Ja, warten. Man hatte gewartet und man hatte aufgehört, die Minuten zu zählen. Selbst nach einer halben Stunde war Kanae noch nicht aufgetaucht und die Gäste, sowie Ruki und Kim, wurden langsam ungeduldig.

“Herr Matsumoto, Ihre Braut, wo bleibt sie?“, fragte der Pfarrer mit einem sanften Lächeln auf den Lippen, während er an seiner schwarzen Pastorkutte zupfte.

Ruki schüttelte nur schweigend seinen Kopf, während sein Blick starr auf der großen Holztür, durch die Kanae jeden Moment treten sollte, gerichtet war.

Mittlerweile hatte auch Kim angefangen, sich zu fragen, während sie ständig auf ihre silberne Armbanduhr, die sie von Uruha zum Geburtstag geschenkt bekam, blickte und die Zeit nahezu davon zu rasen schien. Von Kanae fehlte jedoch jegliche Spur. Auch der Versuch, Kanae übers Handy zu erreichen, scheiterte kläglich.

Die Unruhe breitete sich immer mehr im Saal aus. Unruhe, die auch zunehmend deutlicher in Kim heranzuwachsen schien

“Kanae. Bitte sei jetzt nicht so feige und lauf vor deiner eigenen Hochzeit davon.“, murmelte Kim, die einen Blick auf die mit Autos zugeparkte Straße warf, in der Hoffnung, dass endlich der weiße Mercedes Benz, in dem Kanae sitzen musste, hier anfahren würde. Zur gleichen Zeit begab sich auch jemand zur Kirche, von dem man eher glaubte, er würde schon gar nicht mehr existieren. Eine Person, die in Vergessenheit geraten war, weil es für die Betroffenen keine andere Möglichkeit gab, für sich den inneren Frieden zu finden. Eine Person, welche noch lange nicht Kim´s Erinnerungen verlassen zu haben schien und wohl auch noch in Zukunft an ihren noch immer sehr häufig stattfindenden Verhaltensstörungen Schuld haben würde.

Es war Toshi, der schon vorzeitig wegen guter Führung entlassen wurde. Doch konnte man dem Teufel trauen, wenn dieser weiß tragen würde? Er war es. Der Teufel auf der Suche nach Rache. Gepeinigt von der Justiz und besessen von dem Verlangen, sich das zurückzuholen, was man ihm vor zwei Jahren einfach genommen hatte, setzte er den Weg zu seinem Ziel fort.

Kim kramte zur gleichen Zeit ihr Handy heraus, im Versuch, Kanae doch noch irgendwie erreichen zu können, als im selben Moment Ruki auf sie zu kam und er alles andere als erfreut wirkte. Keiner von beiden schien in diesem Moment auch nur den Hauch einer Ahnung davon zu haben, was in den folgenden Minuten passieren würde. Natürlich war in den vergangenen zwei Jahren stattgefundenen Friedens gar nicht auszudenken, dass je wieder solche oder ähnliche Grausamkeiten in Bezug auf Kim und ihren Mitmenschen passieren würden.

“Wo bleibt sie denn? Konntest du Kanae schon erreichen?“, fragte Ruki, der einen Blick auf die Straße warf und in aufflimmernder Ferne glaubte, einen weißen Benz zu sehen.

“Nein. Sie geht nicht an ihr Handy. Du gehst besser wieder rein. Es bringt Unglück, die eigene Braut kurz vor der eigentlichen Trauung zu sehen.“, meinte Kim, die nervös ihr Handy wieder wegpackte und nun versuchte, Ruki in die Kirche zu zerren, es allerdings nicht im selben Moment Kanae war, die in ihrem weißen, mit äußerst vielen Spitzen versehenen, sehr knappen Hochzeitskleid war, aus dem schwarzen Mercedes stieg, sondern eine andere, völlig unerwartete und zuerst völlig fremd erscheinende Person. “Ruki, geh rein.“, drängelte Kim, die verzweifelt an Ruki herumzerrte und das Geschehen in diesem Augenblick noch nicht so wirklich realisieren konnte.

“Hallo Kimi, lange nicht mehr gesehen.“, ertönte eine Stimme, die Kanae, welche im gleichen Augenblick völlig erschrocken und außer Atem in einem weißen Benz nun auch an der Kirche angekommen war, und Ruki , vor allem aber Kim zum

Zusammenzucken brachte. Sie hatte diese Stimme nur zu gut in Erinnerung, woraufhin sich auch schon ein mulmiges Gefühl in ihrer Magengegend breit gemacht hatte, als sie sich zu dieser Stimme herumdrehte.

Mit weit aufgerissenen Augen und rasendem Herzen erkannte sie ihren damaligen Peiniger, Toshi. Sie sah, wie dieser in unmittelbarer Nähe vor ihr stand und lächelte, während er etwas unter seinem weißen Jackett versteckt zu halten schien.

“Du hast hier nichts verloren.”, meinte Kim im Versuch, trotz innerer Aufruhr, ruhig zu bleiben. Dennoch begann sie unwillkürlich am ganzen Körper zu zittern, denn zu sehr hatte sie innerlich gefleht, dass die schlimmen Erinnerungen von damals nicht plötzlich wieder ihre Gedanken beherrschen würden. Doch Toshi hatte schon damals in ihr gern jegliche Hoffnung zu zerstören versucht. Und auch in diesem Moment war es ihm aus lidschlagweiter Entfernung wieder gelungen.

“Doch, dich. Obwohl ich eigentlich nicht scharf darauf bin, zu sehen, wie diese kleine Schlampe, die du seit Jahren als deine Freundin bezeichnest, heiratet. Aber ich finde mich damit ab, dich auf keinem besseren Wege zu finden.”, erwiderte Toshi, der daraufhin gehässig und beinahe schon, wie besessen von seinem Vorhaben, zu lachen begann.

Toshi war von Natur aus gerade zu vollgestopft mit Impulsivität, seiner Art unwiderstehlichen Triebes, welche ihn stets auf gezwungene Art und Weise zu unvernünftigen Handlungen trieb. Diesbezüglich konnte man auch seinen oft brutalen und gefährlichen Charakter nachvollziehen.

Und genau aus diesem Grund war Ruki anzusehen, dass dieser vor Wut zu kochen begann. Er hatte Toshi nie verziehen, dass sich das Leid, welches er besonders Kim zugefügt hatte, sich wie die Pest über die Menschheit ausgebreitet hatte und jeden damit anzustecken schien, der damit in Verbindung kam.

Die Geschichte von damals sollte nun an diesem Tag eine Fortsetzung finden. Und genau, wie vor zwei Jahren, noch lange nach Toshi's Verurteilung, berichteten die Medien in Scharen über die Ereignisse. Vermutlich würde sich auch das wiederholen, wenn nicht irgendetwas unternommen werden würde.

“Sieh zu, dass du Land gewinnst!”, zischte Ruki mit dennoch erstaunlich innerer Gelassenheit, als Toshi im selben Moment eine Pistole unter seinem Jackett hervorgeholt und diese direkt auf Kim gerichtet hatte.

Kanae fuhr erschrocken zusammen und wäre am liebsten schreiend in Tränen ausgebrochen, wenn Ruki sie nicht hätte damit ruhig stellen können, dass er fest ihre linke Hand in seine drückte.

Würde es nun wieder von vorn beginnen?

Die Gäste, vor allem Maru, wurden immer ungeduldiger. Doch das kleine Mädchen merkte nicht nur die Anspannung der Zeit, sondern auch etwas anderes. Etwas, was bei der 2jährigen, die auf dem Schoß von Ruki's Mutter saß, für Unbehagen sorgte und zum quengeln brachte .

“Wo bleiben die Beiden denn?“, fragte Reita, der in den ersten Reihen zwischen Kai und Aoi saß. Kai zuckte unwissend mit seinen Schultern, während Aoi damit beschäftigt war, seine Digicam in Gang zu bringen.

“Tja, ich weiß es auch nicht.“, bemerkte Aoi darauf teilnahmslos, während man Maru aus einer der hinteren Reihen immer lauter quengeln hören konnte.

Die Minuten darauf glichen einer Ewigkeit, sodass diese gar schmerzte und plötzlich ein Schuss fiel, der alle Anwesenden zum Zusammenzucken brachte.

Während einige der Gäste sofort nach draußen stürmten, schien vor der Kirche die Zeit stehen geblieben zu sein. Toshi hatte abgedrückt, doch der Schuss traf Ruki, der

Kim zur Seite gestoßen hatte und diese nun völlig perplex am Boden lag.

Ruki spürte nur einen drückenden Schmerz in seiner Brust, bevor er unter Schmerzen überhaupt realisieren konnte, was eigentlich in diesem Moment mit ihm geschehen war. Ihm wurde schwindelig und er schmeckte den bittersüßen Geschmack von Blut auf seiner Zunge, während er spürte, wie zunehmend mehr Blut zwischen den Fingern seiner Hand, die er gegen seine Brust gedrückt hatte, hervorquoll.

Blut. Ruki's Oberkörper war voller Blut und alles glich einem einzigen Alptraum.

"Ruki!", schrie Kanae, welche schlagartig in Tränen ausgebrochen und zu Ruki, der einige Schritte rückwärts lief und anschließend zusammensackte, gestürmt war.

"Nein, Ruki...", schluchzte Kanae nun, als sie Ruki's Oberkörper vorsichtig an sich gedrückt hatte. Selbst ihr zuvor schneeweiß leuchtendes Kleid war nun mit blutigen Flecken übersät. Alles wirkte dadurch in diesem Moment umso grausamer und unbarmherziger.

"Ruki...", schluchzte Kanae, als diese nur beobachten konnte, wie Ruki lächelte, während ihm Blut am rechten Mundwinkel herabließ und er mit seiner Hand Kanae's rechte Wange berührte.

Zur gleichen Zeit stürmten einige der Gäste aus der Kirche, die sich wie wilde Tiere auf Toshi stürzten, als dieser im Versuch war, die Flucht zu ergreifen. Und an Stelle sich zur Wehr zu setzen, begann Toshi lediglich schrill zu lachen, sodass gar die Vögel erschrecken und kreischend aus den Baumkronen flohen. In weiter Ferne hörte man bereits das laute Schluchzen einer Frau, welche bei Ruki's Anblick erschrocken die Hände vor ihr Gesicht schlug und in den folgenden Sekunden zusammenbrach. Selbst aus der Kirche konnte man Maru's lauten Geschrei auf der Suche nach ihrer Mutter und ihrem Vater laut schallend hören.

Aoi, welcher sich vor der kleinen Maru hingehockt hatte, lächelte und streichelte die nassgeweinten Wangen des Mädchens, welches auf dem Schoß von Ruki's Mutter saß, die wiederum selbst schon in Aufruhr geraten war und ununterbrochen fragte, warum denn ein Schuss fiel und was passiert war.

"Du brauchst keine Angst haben, Maru.", sagte er Ruki's Mutter ignorierend, bevor Reita ihm ungeduldig am linken Arm zerrte und dabei einen ängstlichen Eindruck hinterließ. Selbst er war nun der Überzeugung, dass außerhalb der Kirche gerade in diesem Moment böses geschehen war und nun auch den Drang danach verspürte, so von Aoi getröstet und beruhigt zu werden, wie es bei Maru soeben der Fall war.

"Onkel Aoi hat Recht. Du brauchst keine Angst zu haben.", sagte dann auch Kai, welcher ebenfalls mit ängstlichem Unterton in der Stimme wusste, dass diese Worte leichter gesagt, als getan waren.

"Komm schon.", meinte Reita dann. Aoi lächelte sanft, als er Ruki's Eltern, die wie geknebelt auf ihren Plätzen saßen und es kaum wagten, zu atmen, ansah. Auch in seiner Brust schlug sein Herz beinahe schon aus dem Takt, sodass es schmerzte und er es sich überhaupt nicht wagte, zu zeigen.

Das Licht erschien so grell, dass Aoi, Reita und Kai wie geblendet waren, als sie vor der Kirche wenige Augenblicke später angekommen waren. Die drei Männer fuhren nur erschrocken zusammen, als sie sahen, dass Ruki blutüberströmt auf dem Boden lag und Kanae bereits Mühe hatte, ihn bei Bewusstsein zu halten, während Kim zusammengekauert am Boden saß und ihre Umgebung schon gar nicht mehr bewusst wahrzunehmen schien. Sie erinnerte sich bloß noch daran, dass jemand über den Notruf Polizei und Rettungswagen alarmiert hatte. Alles andere war mit einem Mal in einem surrealen Bild verschwommen.

Und auch Uruha wurde schon über einen gewissen Zeitraum von seinem unruhigem Gewissen geplagt. Schon seit dem frühen Morgen ließen ihn die Gedanken daran, dass etwas schlimmes passieren würde, nicht in Ruhe. Daraufhin quälte ihn ein Fieberschub nach dem anderen und es schien auch kein Ende nehmen zu wollen. Genau so, wie er nicht von seinem unruhigem Gewissen erlöst werden würde, solange er sich nicht selbst davon überzeugt hatte, dass wirklich alles in Ordnung war. "Kim!". Laut aufschreiend schreckte er aus seinem Dasein zwischen Wachen und Schlafen auf, denn seit seiner Krankheit existierte nicht mehr wirklich nur eines von beidem. "Irgendetwas stimmt nicht...", murmelte Uruha noch immer überzeugt davon und bemühte sich aus seinem Bett, zwängte sich in eine Jeans, warf sich ein Hemd über und verschwand anschließend mit den Autoschlüsseln aus dem Haus. Es war eher eine dunkle Vorahnung, die Uruha in diesem Moment zu dieser Handlung verleitet hatte. Viel mehr aber wünschte er sich, nur von einer vom Fieber hervorgerufenen Illusion getrieben zu werden. Ja, er hoffte, dass es nichts weiter sein würde und er, wie soeben aus dem Bett gekrochen aussehend, dort auf der Hochzeitsfeier auftauchen und die kichernden Blicke der dort anwesenden Leute auf sich ziehen würde. Uruha hatte Angst. Angst, die sich wie ein Krampf in seinem Kopf ausbreitete und ihn schmerzen ließ.

Währenddessen schien die Situation vor der Kirche zu eskalieren. Man konnte nur noch beobachten, wie Kai dabei war, Kim zu beruhigen, während Reita vor Ruki leichenblass und unter Tränen zusammengebrochen war. Nein, das alles erschien jedem anwesenden nur noch wie ein Alptraum.

Ein Alptraum, der nicht enden wollte. Ein Alptraum, welcher gerade dabei war, die Realität in seinen hiesigen Schatten zu verschlingen.

"Ruki, du musst wach bleiben. Hörst du? Du darfst nicht einschlafen!", schluchzte Kanae an seiner Brust, während dieser nur gequält lächeln und anschließend husten konnte.

In der Ferne hörte man die Sirenen eines Krankenwagens, welcher jeden Moment endlich hier auftauchen würde.

"Ich liebe dich, Kanae...", krächzte Ruki und hustete nochmals. Kanae schüttelte jedoch nur verzweifelt ihren Kopf, während ihr unaufhaltsam Tränen über die fiebrigglühenden Wangen rollten. Es fühlte sich für sie so schmerzlich nach Abschied an. Es schmerzte so stark, dass es kaum auszuhalten war.

"Ruki, reiß dich zusammen!", wimmerte nun Aoi, der seine Tränen und seine Angst um Ruki nicht mehr länger verstecken konnte. Kurz darauf hörte man nur das laute Quietschen von Reifen und alles schien schlagartig wie im Gemach eingehüllt. Da war plötzlich etwas, was die Zeit dazu brachte, stehen zu bleiben. Und längst hatten auch die Glocken aufgehört zu schlagen.

Dabei war es kein Engel der Erlösung, welcher dort auf dem Gehweg stand und hastig nach Atem rang. Es sollte Uruha sein, wenn man es mit klarem Blick betrachten konnte. Doch schien man nicht Uruha dort stehen zu sehen, sondern einen jungen Mann, dessen Zustand optisch mehr als jegliche Worte aussagen konnte.

Kim, welche verzweifelt mit ihren Tränen kämpfte, realisierte selbst diese Tatsache nicht auf Anhieb. Auch nicht, als Kai sich vor sie niedergelassen hatte und ihr versuchte, die Tränen aus dem Gesicht zu wischen.

"Kimi...", wimmerte er, wie ein kleiner Junge erscheinend, welcher sie sofort an sich reißen wollte, wenn diese Kai nicht plötzlich geohrfeigt hätte. Nein, das wollte sie nicht.

"Es tut mir leid!", weinte sie deshalb umso mehr. Ja, es schien ein erbitterter Kampf

gegen die Realität zu sein. Ein Kampf, den Kim gerade wieder einmal verloren hatte.

“Jetzt bring ich dich wirklich um, du mieses Schwein!”, wurde Uruha plötzlich laut und ließ es sich im Anschluss auch nicht nehmen, einfach auf Toshi zu zustürmen, welcher ihn wiederum nur anlächelte, bevor Uruha diesen am Jackettkragen gepackt hatte. Verständlicherweise war für manch außenstehende Person Uruha’s Verhalten mehr, als nur nachvollziehbar. Allerdings sollte wohlmöglich all das erst geschehen, damit auch endlich Kim realisieren konnte, dass Uruha da war. Er war da, genau wie damals, um sie erneut zu verteidigen.

“Versuch ’s doch, Schwuchtel.”, grinste Toshi und spürte darauf nur einen heftigen Schlag im Gesicht, anschließend im Bauch, woraufhin Toshi nichts weiter konnte, als sich vor Schmerzen windend auf die Knie sinken zu lassen. Bevor Uruha allerdings ein weiteres Mal auf ihn losgehen konnte, hatte die Polizei ihn bereits recht gewaltsam davon abgehalten.

Somit wurde Ruki anschließend mit einem Hubschrauber ins Krankenhaus gebracht, während Toshi festgenommen, abgeführt und von der Polizei zur erneuten Untersuchungshaft in Gewahrsam genommen wurde.

Zurückblieb nichts, außer eine leerstehende Kirche, einige, verstörte Gäste und eine am Boden kniende, schluchzende Frau.

Kim, geprägt vom Chaos.

Einem Chaos aus Blut und Tränen.

“Wir werden heiraten. Ich habe es dir versprochen. Hörst du, Schatz?”.

“Kanae? Hey, Kanae!”.

Es war Ruki’s Stimme, die Kanae aus den Tiefen ihrer Gedanken riss, als diese seine Hände mit den eigenen festdrückend Tage später bei ihm im Krankenhaus am Bett saß.

“Ja.”, hatte sie lächelnd erwidert und war dabei auch schon wieder den Tränen nah, als ihr daraufhin bewusst wurde, dass Ruki gerade so noch einmal mit einem Streifschuss davon gekommen war.

“Ich hatte so Angst um dich, Ruki. Ich hatte solche Angst.”, fuhr sie wimmernd fort, als sie dann einfach ihre warmen Lippen auf den Handrücken seiner linken Hand drückte.

“Warum hast du das bloß getan? Warum?“, schluchzte Kanae nun.

Ihr Anblick zeriss Ruki beinahe innerlich.

Er hasste es, Mädchen weinen zu sehen, und bei Kanae löste es aufgrund dessen jedes Mal noch immensere Emotionen aus.

“Es hätte Kim umgebracht. Es hätte sie dieses Mal wirklich umgebracht, Kanae!”, begann er nun ebenfalls zu seufzen, während er sich vor Schmerzen in seinem Bett kaum bewegen konnte.

Der Wind peitschte laut hörbar den Regen gegen das Fenster des Krankenzimmers und schien die Welt außerhalb dieser vier Wände in ein chaotisches Grau zu verschlingen, während Kanae ihn mit einem Blick angesehen hatte, als hätte er etwas von sich gegeben, was sie absolut nicht zu verstehen schien.

“Uruha hat mich darum gebeten...”, fuhr Ruki fort und richtete seinen Blick starr zum Fenster, den grauen Wolken entgegen.

Kanae reagierte zunehmend aufgebrachter über die Worte, die Ruki äußerte, bevor er seine glasigen, dunklen Augen wieder ihrem Gesicht zuwandte.

Es erschien ihm beinahe so, als wäre diese Tatsache das größte Verbot, welches er jemals über die Lippen bringen konnte.

“Er hat dich definitiv nicht darum gebeten, für sie zu sterben. Nein, Ruki! Das ist doch absurd.”, reagierte Kanae mit zittriger Stimme.

Ja, noch immer schien sie geprägt von den vergangenen Ereignissen zu sein. Sie war nahezu schon traumatisiert, als Ruki dann auch noch meinte, dass Kanae es wohlmöglich auch getan hätte, wenn sie an seiner Stelle gewesen wäre, bevor sie daraufhin wimmernd aus dem Zimmer gestürmt war.

Ruki löste sein Versprechen ein und ließ die Hochzeit in den darauffolgenden Tagen nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus nur in einem kleinem Kreis unter Freunden und Familieangehörigen stattfinden.

2 weitere Jahre vergingen.

“Ich habe Ruki darum gebeten, auf dich zu aufzupassen.”

“Kim?”.

“Hey, Schatz?”.

Natürlich. Alles geschah wegen ihr.

Es war genau das, was Kim fühlte, als sie wie hypnotisiert auf dem Gehweg vor der Kirche gestanden hatte und von jedem angestarrt wurde, als wäre sie alles, nur kein Mensch.

Diese Augen, diese Blicke - sie waren so voller Mitleid, Trauer, aber auch Wut.

Und sollte genau deshalb Kim auch noch heute Schuld daran sein, dass Ruki vor zwei Jahren

vor ihren Augen für sie fast gestorben wäre?

Sie sah die Gesichter der Jungs vor sich.

Ja, sie sah Aoi, Reita, Kai und Uruha vor ihren Augen, welche alle ununterbrochen laut ihren Namen riefen.

Wie ein unaufhörliches, schrilles Echo dröhnten diese Rufe in ihrem Kopf, und schienen auch so schnell kein Ende finden zu wollen.

Es waren keine Hilferufe, welche sie aus ihrem tiefen Traum reißen sollten.

Nein, viel mehr glich es einem schimpfen. Und genau so gut hätte jeder vor ihr behaupten können, sie wäre Schuld an allem.

“Kim?”, eine vertraute Stimme drang in ihre Ohren, aber diese deuten zu können, schien ihr nicht zu gelingen. Überall war es dunkel. Sie konnte nichts sehen. Erst, als sie schweißgebadet und mit einem energischen Aufschrei aufgewacht war, erkannte sie das entspannte Gesicht von Uruha, dessen Blick, von einem lieblichen Lächeln folgend, auf ihr ruhte.

“Ruki’s Hochzeit...”, sagte Kim leise, als dürfte es niemand hören, und mit einem gequälten Lächeln im Gesicht.

“...es war wirklich meine Schuld, Uruha.”.

Uruha erschien plötzlich mehr, als nur erschrocken darüber, dass Kim wieder einmal mit der Vergangenheit zu kämpfen hatte.

So vieles war passiert. So viele Grausamkeiten belasteten das Schicksal von Kim und ihren Mitmenschen. Es schien schon beinahe zu grausam zu sein, um damit einfach, als wäre nie etwas geschehen, abschließen zu können.

Und Uruha wünschte sich seit jenem Augenblick nichts sehnlicheres, als von Kim’s Leid nichts zu wissen, alles ungeschehen machen zu können, um mit seinem Leid ihr nicht auch noch zur Last zu fallen. Wieder stellte er sich die Frage, ob es nicht irgend einen Weg gäbe, irgend eine Richtung, welche zur Erlösung führte.

Ja, Uruha erschien gewissenhaft und siegessicher seinem Wunsch gegenüber, sodass ihm auch im folgenden Augenblick sofort seine Eltern in den Sinn kamen.

“Lass uns morgen zu meinen Eltern fahren, ja?“, schlug Uruha daraufhin spontan vor. Ja, so hatte Kim nach längst vergangener Zeit zum ersten Mal die Möglichkeit, seine Eltern kennen zu lernen.

Sie erhoffte sich durch diesen Besuch Ablenkung und eine Möglichkeit, endlich mit der grausamen Vergangenheit abschließen zu können.

Auch Uruha hegte diesen Wunsch und schien mehr, als nur angetan von seinem plötzlichen Vorhaben zu sein.

Es war ein Tag zwischen dem Zwitschern der Vögel und freundlich warmen Sonnenstrahlen auf dem Dachsim. Ein jener Tag im September, an welchem auch weiterhin die Blätter goldgelb verfärbt in den kleinen Garten fielen.

Kanae genoss an diesem Tag bereits seit mehreren Minuten diese ruhige Atmosphäre auf der Holzterrasse, in einem Liegestuhl liegend.

Anders würde es in diesem Augenblick sein, wenn sie hinter der Kasse in dem kleinen Gemüsegeschäft, welches Kim von einer alten Damen übernommen hatte und bei welcher Uruha in früheren Jahren gearbeitet hatte, in Asakusa (ein Stadtviertel in Tokio) stehen würde.

Und, als ihr daraufhin auch auffiel, dass das fröhliche Kindergelächter ihrer Tochter Maru im Haus fehlte, stellte Kanae auch prompt fest, dass genau diese Dinge es waren, die ihr in diesen Minuten eigentlich fehlten.

Heute wurde Kanae nicht mit den freudig strahlenden Augen ihrer Tochter begrüßt, welche Ruki zuvor vom Kindergarten abgeholt hatte.

Warum alles an diesem Tag anders war, schien Kanae nicht sofort begreifen zu wollen. Anhand dieser Entscheidung hatte sie dann auch schon zum Handy gegriffen, um ihren Mann anzurufen. Allerdings war sie an ihrem Vorhaben gescheitert, weil sie plötzlich geglaubt hatte, in ihrer unmittelbaren Nähe die Stimme ihrer Tochter zu hören.

Reflexartig war Kanae ins Haus geeilt.

Aus der oberen Etage waren Schritte zu hören, die sie dazu brachten, laut nach Maru und Ruki zu rufen, bevor sie genau diesen Stimmen der Treppe hinauf gefolgt war.

Als Kanae in der zweiten Etage angekommen war, kehrte unvorhersehbar eine grausam erscheinende Stille ein. Weder die lauten Stimmen von Ruki und Maru, noch deren Schritte waren nun zu hören.

“Ruki, lass den Unsinn.“, seufzte sie, während sie im Begriff war, die Tür zum Kinderzimmer zu öffnen.

In den darauffolgenden Minuten jedoch spielte sich vor ihrem geistigen Auge ein nahezu schon surreales Bild ab.

Es ähnelte einem Film, der viel zu real wirken sollte und in Kanae ein Gefühl, welches Panik glich, weckte, als sie Ruki dort auf dem Bett der gemeinsamen Tochter sitzen sah.

Er hielt das schlafende, kleine Mädchen fest an sich gedrückt, während seine Haare zerwühlt aussahen und er auch vom Gesamteindruck eher verstört erschien.

Wie ein Baby wiegte er seine Tochter auf den Armen hin und her. Seine Blicke schienen dabei nicht von ihr ablassen zu wollen.

“Sie schläft.“, sagte er.

Kanae schien nach, wie vor verwirrt zu sein. Und sie war es zunehmend mehr, als Ruki dann plötzlich angefangen hatte zu weinen.

Kanae betrat nun das mädchenhaft rosa gestaltete Kinderzimmer, welches überwiegend mit Plüschtieren dekoriert war.

“Maru schläft schon den ganzen Tag. Nicht ein einziges Mal ist sie aufgewacht.”, woraufhin sie durch das Knallen einer Tür in der unteren Etage feststellen musste, dass es nicht mehr, als eine Tagtraum ähnliche Illusion war. Und als sie erneut einen Blick auf das Bett ihrer Tochter gerichtete hatte, schien sich alles zuvor da gewesene im Nichts aufgelöst zu haben.

Ein Gefühl von Erleichterung brachte sie im Anschluss dazu, sich im Flur über das Treppengeländer, mit dem Blick nach unten, zu lehnen, bevor sie für einen Moment die Augen geschlossen hatte.

Ein Moment, welcher sich wie eine Ewigkeit anfühlte.

Durch zwei warme, kräftige Hände, die sich an Kanae´s Hüften schmiegt, wurde sie aus den Gedanken gerissen.

Der warme Atem, den sie daraufhin im Nacken gespürt hatte, brachte sie dazu, sich schlagartig umzudrehen und in das lächelnde Gesicht von Ruki, welcher sie mit einem anschließendem Kuss begrüßt hatte, zu blicken.

Ein Gedanke, welcher in den folgenden Minuten wohl ihren Kopf zu beherrschen versuchte und ihr klar werden ließ, dass ein Leben ohne Maru mittlerweile unvorstellbar war, hinderte Ruki´s Versuch, Kanae erneut zu küssen.

“Wo ist meine Tochter?”, fragte sie beinahe schon aufgebracht erscheinend, als sie bereits auf dem Weg in die erste Etage war, um sich von Ruki´s folgender Aussage, dass Maru in der Küche sei, selbst zu überzeugen.

Ruki blieb an der Treppe in der oberen Etage stehen und fragte Kanae nicht, was denn mit ihr nicht stimmte. Er wusste, dass er mit seiner Tochter an diesem Tag länger als sonst unterwegs war und dass diese Tatsache es anhand üblicher Gewohnheiten für seine Frau unerträglich machte.

Ihr Blick hinterließ den Eindruck von Entsetzen, als sie in der Küche stand, ihr Blick abwechselnd zwischen der zerknüllten McDonalds - Tüte und ihrer vierjährigen Tochter, mit dem kleinen Rest eines Hamburgers in den Händen, in unmittelbarer Nähe hin- und herwanderte.

Selbst Maru hatte den Anschein, nach dem tränenreichen Ausbruch ihrer Mutter im Anschluss sich viel lieber an ihrem Hamburger verschlucken zu wollen, als mit dem Gedanken zu leben, dass ihre Mutter genau aus diesem Grund traurig zu sein schien.

Nein, es lag nicht daran, dass Ruki mit seiner Tochter ohne Kanae und ihrem Einverständnis bei McDonald gegessen hatte.

Schließlich wäre sie die Letzte, die etwas dagegen haben würde, da sie wusste, wie gerne ihre Tochter bei McDonalds aß.

Aber niemand hatte angerufen, um Bescheid zu sagen.

An Stelle dem ließ man sie vergeblich warten.

Und allein jene solche kleinen Dinge schienen schon auszureichen, um in Kanae eine unaufhaltsame Verlustangst zu erzeugen.

Dabei war es doch aber eigentlich nichts weiter, als die Macht der Gewohnheit.

Über das Telefon hatte Kanae später von ihrer Freundin Kim erfahren, dass sie am folgenden Tag zusammen mit Uruha zu seinen Eltern fahren und sie somit darum bitten würde, sich in den nächsten Tagen so gut es geht allein um das

Gemüsegeschäft zu kümmern.

Diese Tatsache brachte sie unmittelbar nach dem Gespräch, und als sie noch immer an der Kommode im unteren Flur stand, zum Seufzen.

Natürlich gönnte Kanae ihrer Freundin die gemeinsame Zeit mit ihrem Freund Uruha, allerdings waren solche spontanen Unternehmungen in den vergangenen vier Jahren häufig der Grund dafür, dass ihre Beziehung zueinander wieder einmal nicht so optimal zu funktionieren schien.

Oft war Kim's labiles Verhalten im Laufe der Jahre zum Auslöser für den häufigen Zwiespalt mit Uruha geworden.

Inständig hoffte Kanae aber, dass beiden die wenigen Tage Urlaub wieder etwas frischen Wind in die Beziehung brachte.

Und da Kanae in diesem Augenblick so intensiv an Kim denken musste, wurde ihr auch wieder einmal beinahe schon zu schnell bewusst, dass sie es genau, wie all die Jahre zuvor, nicht ertragen könnte, Kim als unglückliche Frau zu erleben.

Nervös drehte sie an ihrem weißgoldenen Ehering, welchen sie am Ringfinger der rechten Hand trug. Dabei schienen ihre Gedanken sie wieder einmal nicht loslassen zu wollen.

Die Vorstellung daran, dass Kim und Uruha trotz Verlobung nach vier Jahren noch immer nicht geheiratet hatten, verursachte bei Kanae schlagartig Bauchschmerzen.

Sie erinnerte sich noch daran, dass Ruki vor einigen Tagen ihr im Vertrauen berichtet hatte, dass Kim und Uruha nicht einmal mehr miteinander schliefen.

"Das ist alles so...", brachte Kanae seufzend über ihre anschließend zusammengepressten Lippen, als sie im gleichen Augenblick auch schon Ruki vor sich stehen sah. Ihr schien blitzartig schnell bewusst zu werden, dass sie doch eigentlich heilfroh darüber war, mit ihm verheiratet zu sein.

Und während er ihr eines seiner sinnlichen Lächeln schenkte, schienen ihre Erinnerungen sie weit zurück in die Vergangenheit zu tragen.

Leise rieselte der Schnee auf den hellen Sand und bedeckte ihn nach und nach vollkommen unter dieser weißen Pracht, die bei Mondschein wie kleine Diamanten funkelte.

Das Rauschen des Windes in den Kronen der Bäume, die am Straßenrand standen, das Tosen des Meeres und der Wellen, die gegen die Felswände schlugen, war in dieser kalten Februarnacht kaum zu überhören, während in weiterer Ferne das Lachen eines Mädchens zu hören war.

Es hallte noch weit über das Meer, bevor es von einer anderen, lachenden Stimme erwidert wurde.

"Komm, und hol mich!", lachte Kanae.

Bald würde ihr herzliches Lachen, welches sie in diesem Moment hatte, verstummen.

Es war ihr vorerst letzter Abend mit Ruki - denn dieser würde in den nächsten Stunden mit seinen Jungs für ein halbes Jahr auf Tour gehen. Kanae wünschte sich nichts sehnlicher, als dass dieser Abend nie enden würde. Sie wollte es festhalten und nie wieder loslassen. Aber Ruki hatte nun auch lange genug seine Pflichten vernachlässigt und jetzt war es an der Zeit, den Weg zu gehen und das zu tun, für das er sich freiwillig verpflichtet hatte. "Jetzt bleib endlich stehen!", rief Ruki Kanae nach. Sie musste plötzlich loslachen, als sie stehen blieb und beobachten konnte, wie atemlos erscheinend er ihr gegenüber stand.

"Werden wir etwa alt?", scherzte Kanae und hatte Ruki daraufhin mit einem Schneeball beworfen. Er hingegen jedoch lächelte nur.

“Wenn ich dich in die Finger kriege, kannst du was erleben!”, rief er Kanae entgegen und bewarf sie ebenfalls mit einem Schneeball.

Sie waren wie unschuldige Kinder, die sich von zu Hause davongeschlichen und heimlich getroffen hatten.

Und irgendwann hatte Ruki es dann doch geschafft, Kanae in den Schnee zu reißen. Lächelnd hatte er sich auf ihr niedergelassen, während sich weiterhin der Schnee vom Himmel auf die Beiden legte und einhüllte, als wollte er etwas wichtiges festhalten, um es nicht zu verlieren.

“So, jetzt hab ich dich endlich.”, lachte Ruki atemringend und blickte in Kanae’s Gesicht, welches vom Mondlicht erhellt wurde.

Kanae erwiderte sein Lächeln und berührte mit beiden Händen sein Gesicht.

“Das hattest du von Anfang an.”, flüsterte sie mit einem verliebt erscheinendem Lächeln auf den blutroten Lippen, bevor Ruki sie dann einfach geküsst hatte.

“Ich will dich gar nicht allein lassen. Ich will es wirklich nicht, aber das Management ist dagegen, dass ihr Mädels uns auf der Tour begleitet. Uruha und ich haben wirklich alles versucht, doch nichts hat geholfen. Sie sind einfach dagegen.”, erklärte Ruki dann, als er seinen Kopf auf Kanae’s Brust sinken ließ. Das Heben und Senken ihres Brustkorbs beruhigte ihn unwahrscheinlich stark, auch wenn er für die nächste Zeit auf all solche Dinge verzichten musste.

“Ich werde dich vermissen...”, sagte er leise, während er sich mit den Fingern an ihrem schwarzen Mantel festkrallte und in Kanae plötzlich das Gefühl erweckte, dass er jeden Moment in Tränen ausbrechen würde. Ihre kalten Hände berührten sein warmes Gesicht, bevor sie ihm zu flüsterte, dass sie ihn auch sehr vermissen würde.

Er hatte dann seinen Kopf etwas angehoben, bevor er ihr ins Gesicht gesehen und das Leuchten ihrer Augen neben ihrem heißen Atem sofort wahrgenommen hatte.

“Ich liebe dich.”, waren daraufhin Ruki’s Worte, welche Kanae sofort vermehrt Tränen in die eben noch so leuchtenden Augen getrieben hatte.

“Ruki, ich habe Angst...”, begann Kanae dann und hielt einen Moment lang inne.

“...davor, dass ich ohne dich den Verstand verliere. Es ist im Moment alles so schwer und jetzt lässt du mich auch noch allein.”, fuhr Kanae fort und zog Ruki, der sie nur erschrocken angesehen hatte, dichter an sich heran.

Und in diesem Augenblick konnte er mehr, als nur verstehen, welche Art von Gefühlen da plötzlich in Kanae wüteten.

“Ich weiß, dass du viel durchgemacht hast. Ich war nicht immer bei dir, wenn du Tag für Tag an Kim’s Bett gesessen und dafür gebetet hast, dass sie doch endlich ihre Augen wieder aufmacht. Und jetzt, wo Kim wieder wach ist, scheint es auch nicht viel leichter für dich geworden zu sein. Was ist es, was dein Leben so schwer macht?”.

Abwartend hatte Ruki Kanae dann einfach nur angesehen. Der Anblick dieses Mädchens, welches da hilflos unter ihm lag, trieb ihm nun Tränen in die Augen und er hatte das Gefühl, dass ihm der dicke Kloß im Hals die Sprache zu verschlagen versuchte.

Er konnte in diesem Augenblick nicht reden. Und somit schwieg er.

Er konnte Kanae ansehen - sah, wie ihr eine Träne nach der anderen über die kalten Wangen

rollte und küsste sie weg.

“Kana, heirate mich!”, sagte Ruki dann plötzlich und bemerkte sofort, wie Kanae unter ihm erschrocken zusammengezuckt war.

“Was hast du gesagt?” , begann Kanae leise zu wimmern, mit der Annahme, sich vermutlich doch verhöhrt zu haben.

Ruki lächelte und mittlerweile rannen ihm selbst Tränen über die Wangen.

Einerseits schien er zwar selbst überrascht, aber andererseits dennoch im nachhinein überzeugt genug von seinen Worten zu sein.

“Heirate mich.”, wiederholte Ruki siegessicher erscheinend und krallte sich mit seinen Fingern nur noch mehr in Kanae’s Mantel.

Seine Tränen, die ihm über die fiebrig glühenden Wangen rollten, tropften von seinem Kinn in Kanae’s Gesicht.

“Ruki, was redest du denn da?“, fragte Kanae und wischte sich verzweifelt die Tränen, die ihr aber nur noch mehr über die Wangen rollten, aus dem Gesicht. Für sie glich alles nur einem Traum, auch wenn es in diesem Augenblick viel zu real erschien.

Hatte Ruki eben wirklich um ihre Hand angehalten?

Hatte er es wirklich getan?

Das kleine Herz in ihrer Brust begann zu rasen. Und umso stärker es klopfte, desto mehr schien ihr bewusst zu werden, dass es mehr, als nur real sein musste.

“Ich will einfach nur, dass du für immer bei mir bleibst. Ich liebe dich und genau deswegen will ich dich nie wieder hergeben müssen. Ich will mit dir zusammen sterben, verstehst du? Du gehörst in mein Leben. Du gehörst mir.“, erklärte Ruki unter Tränen an einen kleinen Jungen erinnernd. Aber Kanae brachte es nur dazu, zu schweigen und Ruki einfach anzusehen. Auch sie schien etwas in sich zu tragen, was sie Ruki gern mitteilen würde. Dennoch hatte sie plötzlich Angst davor. Angst vor all den Veränderungen, die mit dieser Offenbarung eintreten würden. In ihr schrie sie es jedoch bereits in den dunklen Nachthimmel, sodass es gar die ganze Welt hören konnte.

“Kanae, schweig mich nicht an.“, forderte Ruki, dessen Kanae’s Verhalten im nachhinein mehr, als nur fragwürdig erschien.

“Bitte sag etwas...“, fuhr er fort und sah Kanae daraufhin abwartend, gleichzeitig aber auch flehend an. Er wollte nichts weiter. Nicht mehr, als eine Antwort.

Daraufhin bat Kanae Ruki, aufzustehen. Ihr war kalt und sie zitterte, aber sie versuchte, es zu ignorieren. Und nach, wie vor hoffte Ruki darauf, nun endlich eine Antwort zu bekommen.

Dennoch schien in diesem Moment nichts ihr Schweigen ihm gegenüber brechen zu können, während sie sich in wenigen Schritten von ihm entfernte und der Schnee unter ihren Füßen ein geräuschvolles Knirschen erzeugte.

“Würdest du mich immer noch heiraten wollen, wenn ich dir sage, dass ich schwanger bin?“, fragte Kanae dann plötzlich und beobachtete Ruki dabei, wie er erschrocken zusammenzuckte und seine Augen, in denen sich auch das Licht des Mondes widerspiegelte, weit aufrissen.

Seine Gedanken schienen Achterbahn zu fahren.

Für ihn schien die Welt mit einem Mal Kopf zu stehen und nicht mehr so zu stimmen, wie er es sonst gewohnt war. Es war ein ähnliches Gefühl, wie Kanae es zuvor schon hatte. Ja, nur zu gut konnte er ihr Fühlen nun nachempfinden.

“Ist das dein Ernst?“, fragte er dann nur und sah Kanae entschlossen und gleichzeitig auch ängstlich nicken. Er wollte in diesem Moment nicht darüber nachdenken, ob für ein Kind jetzt der richtige Zeitpunkt war, oder nicht. Er wusste nur, dass er diese Frau, die nun wieder unmittelbar vor ihm stand, wollte. Und somit schien er sich seinem Schicksal zu stellen, egal, wie viele Veränderungen es mit sich bringen würde.

“Ja, verdammt!“, wurde Kanae dann etwas lauter und spürte im darauffolgenden Augenblick bloß eine ruckartige Bewegung, dann ein Kuss, und Ruki’s warme Tränen auf ihrer Haut.

“Ich will dich. Mir egal, ob mit, oder ohne Kind. Aber mit so einem kleinen Würmchen ist alles natürlich noch viel schöner.”, hatte er daraufhin nur gesagt und Kanae fest an sich gedrückt.

Ja, und in Gedanken schwelgend hatte Kanae dann Ruki´s Lächeln einfach erwidert. Und für Ruki erweckte es den Eindruck, dass es nicht irgendwelche Gedanken zu sein schienen, als er sich wenige Stunden später zu seiner Frau ins Bett gesellt hatte.

Er beobachtete sie in der Dunkelheit.

Er konnte sehen, wie ihre leuchtenden Augen starr der Zimmerdecke entgegen gerichtet waren.

Ja, und genau so schieg sie in sich hinein, während Ruki ihr bereits schon das zweite Mal die Frage gestellt hatte, was denn los sei.

“Kim ist so ruhig geworden, findest du nicht?”, unterbrach Kanae die darauffolgend schweigende Dunkelheit zwischen ihr und Ruki.

Ihre Sorgen bezüglich Kim schienen deutlich herangewachsen zu sein. Es war für andere kaum zu verkennen, dass Uruha und Kim sich wieder einmal voneinander distanzieren, Uruha sich deshalb Vorwürfe machte und nun der Meinung war, das retten zu müssen, was in seiner Macht stand, bevor Kim sich nicht einmal mehr von ihm berühren lassen würde.

Ja, das schien wohl die Angst von allen, besonders aber von Kanae und Uruha, zu sein. Es war eine Angst, welche sich versuchte, wie die Pest über die Menschheit auszubreiten.

“Warum machen sie kein Baby?”.

“Warum heiraten sie nicht endlich?”.

Ihre Blicke, die sich mühevoll durch die Dunkelheit zu kämpfen versuchten, suchten die ihres Mannes.

“Zerbrich dir mal nicht den Kopf von Kim oder Uruha, hörst du? Sie wissen am besten, was für sie das Beste ist. Vielleicht sind sie einfach noch nicht so weit.”, versuchte er in sanftem Ton auf sie einzureden, während er dichter an Kanae herangerückt war.

Seine warmen Hände berührten liebevoll ihr Gesicht.

Und natürlich wusste selbst Ruki, dass irgendetwas zwischen Uruha und Kim passieren musste.

Etwas, was beide wieder glücklicher werden ließ.

Etwas, was Kanae davon ablenkte, sich von ihren Sorgen um Kim zerfressen zu lassen.

Es roch nach Regen - gemischt mit dem Geruch frischen Blutes.

Unbarmherzige Schläge trafen die Hausmauern der Innenstadt.

Im Schatten einer Gasse - sie war genauso von Dunkelheit umschlungen, wie diese Nacht - regte sich schwach am Beton der Hauswand lehnend eine Gestalt.

Das Haar war ebenfalls dunkel und klebte in Strähnen auf ihrer blassen Haut.

Die Arme regungslos neben den Hüften liegend, drang aus dem Adern der rechten Hand frisches Blut - verschmolz in Rinnsalen mit dem nassen Asphalt.

Leise Worte schlichen über jene trockenen Lippen, die unaufhörlich mit Tränen und Regen benetzt wurden. Jene Gestalt begrub längst verloren erscheinende Sehnsüchte unter dem grauen Himmel - als würde dieser mit ihr um sie weinen.

Doch war es plötzlich diese angenehme Wärme auf den Wangen dieses scheinbar verloren gegangenen Elends und jene Lippen, die ihm die Stirn küssten.

“Du dummer Idiot...”, seufzte eine Stimme - so sanft.

Aber es war nicht die einzige Stimme, die in diesem Augenblick erklang.

Da war noch eine andere, sehr vertraute Stimme.

Und es war das Beben darin, welches auch verdeutlichte, dass jene dazugehörige Person Angst zu haben schien.

“Uruha, du darfst nicht einschlafen...”.

“Es wird gleich ein Notarzt hier sein.”.

Uruha - so war der Name des schlagartig lächelnden Mannes. Er war an für sich ein glücklicher Mensch, allerdings wurde dieses Glück auf dem Boden des Schicksals gnadenlos zertrümmert.

Warum? Warum saß er hier im Regen und wartete darauf, die Augen zu schließen, um sie nie wieder öffnen zu müssen? Warum war er hier und ließ jene Menschen um sich herum weinen?

“Ich weiß, ich habe dich...”, kam es schwach über seine noch immer lächelnden Lippen, bevor seine Wangen erneut von Wärme berührt wurden.

Sich abmühend versuchte Uruha seine Augen zu öffnen - sie waren schwer und es schmerzte. Das grelle Licht in seinen sich öffnenden Augen schmerzte, ließ ihn zusammenzucken und in das Gesicht eines Mädchens blicken.

Er sah, wie Tränen über diese schönen, roten Wangen rollten, die er zu gern berühren wollte, wenn er die Kraft dazu gehabt hätte. Aber alles fühlte sich so kalt und leer in ihm an, ja, als würde er ausgesaugt.

“Uruha...”, ertönte darauf die Stimme jenes Mädchens. Sie klang vor Angst bebend und gleichzeitig erleichtert. Darauf flüsterte Uruha nur einen Namen, ganz leise und als ob ihn niemand hören durfte.

“Kim. Meine Kimi...”.

Es war der Name des Mädchens und Uruha erinnerte sich, dieses Mädchen wie keinen anderen Menschen zu lieben - ein Mädchen, welches ihm so unglaublich vertraut war. Und sie war hier. Hier bei ihm. Ja, das war sie immer.

“Ich weiß, ich habe dich schon einmal gefragt...”, versuchte Uruha fortzufahren, nur zunehmend spürte er, wie die Müdigkeit ihn zu besiegen versuchte und ihm den letzten Hauch an Kraft stehlen wollte.

Er sah schließlich, dass Kim nervöser und ungeduldiger zu werden schien, während sie den abgerissenen Fetzen ihres Oberteils noch fester um das rechte Handgelenk von ihm drückt. Es sollte endlich aufhören, aufhören zu bluten.

“Nicht einschlafen, ja?”, wiederholte Kim nur wieder und sah Uruha von neuem lächeln.

“...ob du...”.

“...mich heiraten willst...”.

Es waren nur noch krächzende Töne vernehmbar, die über Uruha´s zunehmend blass aussehenden Lippen krochen und eher wie ein kaum hörbares Flüstern in Kim´s Ohren drang.

Weißt du noch?

Damals nach diesem Konzert auf der Bühne... .

...überall waren Rosen auf der Bühne. .

Und ich höre jetzt noch die kreischenden Stimmen von Tausenden Fans. .

Du hast einfach ja gesagt.